



Lokalbaukommission

Kommission für Stadtgestaltung

40 Projekte aus 40 Jahren



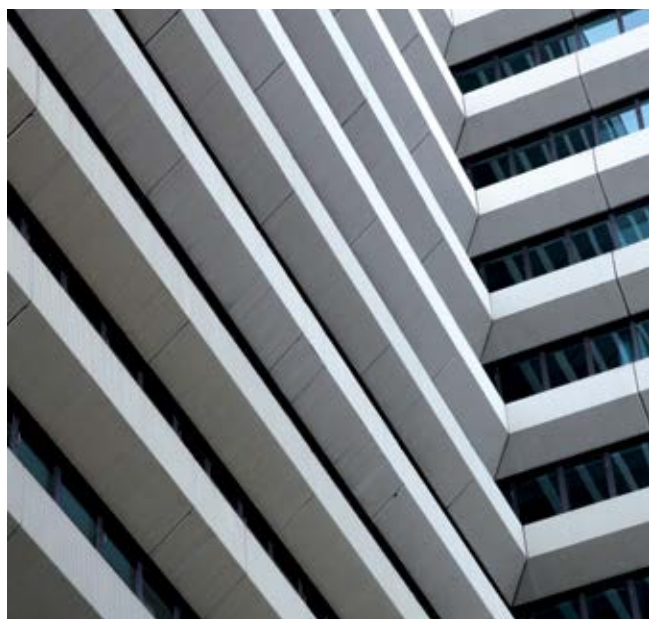
Kommission für Stadtgestaltung

40 Projekte aus 40 Jahren

Inhalt

Interviews und Fachbeiträge

„Anregend ist das hohe Niveau der Debatte, ohne jede parteiliche Festlegung, ohne Voreingenommenheit, durchaus geprägt von kollegialer Wertschätzung, ...“	6
Einleitung von Oberbürgermeister Christian Ude	
„Es geht in der Kommission nicht um persönliche Geschmacksvorstellungen, sondern darum, für den jeweiligen Ort die richtige Lösung und Haltung zu ermitteln.“	8
Interview mit Stadtbaurätin Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk	
„Der Münchner Baukultur verpflichtet.“	14
Fachbeitrag von Alfred Dürr, Süddeutsche Zeitung	
„Die unterschiedlichen Haltungen machen sich nicht mehr an dem großen Konflikt zwischen modern und ‚althergebracht-münchnerisch‘ fest.“	16
Interview mit Stadtrat Walter Zöllner	
„Die Stadt muss schön sein.“	20
Fachbeitrag von Wolfgang Riehle, Kommissionsmitglied von 2006 bis 2012	
„Unser Bestreben muss es sein, die Bedeutung der Kommission auch qualitativ voranzubringen und einen nachvollziehbaren Prozess in Gang zu setzen.“	82
Interview mit Volkmar Kleimann, Geschäftsstelle Kommission für Stadtgestaltung	
Die Kommission für Stadtgestaltung ...	85
Ein kurzer Überblick	



40 Projekte aus 40 Jahren

1	Straßenführung und Gestaltung im Bereich des Alten Rathauses	24	21	Neu- und Umbau Sporthaus Schuster	53
2	Brunnenanlage am Stachusrondell	26	22	Umbau und Erweiterung Olympiahalle	54
3	Erhaltung der Kuppel des ehemaligen Armeemuseums und Beibehaltung des Standorts des Kriegerehrenmals im Hofgarten	27	23	Werbeanlage Hochhaus Uptown	56
4	Arabellapark – Neubau eines Verwaltungsgebäudes der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank	28	24	Zwingerstraße – Neubau eines Büro- und Wohngebäudes	58
5	Arnulfstraße – Neubau eines Verwaltungsgebäudes für den Bayerischen Rundfunk	30	25	Rotkreuzplatz 1 – Neubau eines Büro- und Geschäftsgebäudes	60
6	Anbringung eines Firmenzeichens am BMW-Verwaltungsgebäude am Petuelring	32	26	Rosenheimer Straße 145 – „Medienbrücke“	61
7	Neubau für das Europäische Patentamt	34	27	Färbergraben 14/Sendlinger Straße 10 – „Hofstatt“	62
8	Aufstellung einer Tierplastik vor dem Jagdmuseum, Neuhauser Straße 53	35	28	Moosacher Straße 82 – Neubau eines Hotelgebäudes	64
9	Feilitzschstraße 24/26 – Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses	36	29	Residenzstraße 2 – Residenzpost	65
10	Am Gasteig – Neubau eines Kulturzentrums	37	30	Orleansstraße 71 – Neubau eines Hotelgebäudes	66
11	Englischer Garten – Wiederaufbau des Restaurants „Seehaus“	38	31	Helene-Mayer-Ring – Sanierung studentisches Wohnhochhaus	68
12	Regerstraße 28 – Fabrikationshallen der Paulaner-Salvator-Thomasbräu AG	40	32	Kaufingerstraße 11 – Ersatzneubau eines Geschäftshauses	70
13	Museumsinsel 1 – Aufstellung des Seenotkreuzers „Theodor Heuss“ im Hochwasserbett der kleinen Isar	41	33	Neuhauser Straße 19–21 – Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses („Joseph-Pschorr-Haus“)	71
14	Leopoldstraße 36 – Aufstellung der Plastik „WALKING MAN“	42	34	Neubau eines Wohnhauses Oettingenstraße 61	72
15	Literaturhaus am Salvatorplatz	44	35	Bayerische Staatskanzlei – Anbringung von Photovoltaikanlagen	73
16	Alter Hof – Lorenzistock	46	36	Karlsplatz 25 – Hotel Königshof	74
17	Bayerstraße 115 – Europäisches Patentamt	48	37	Knappertsbuschstraße 26 – Neubau einer russisch-orthodoxen Kirche mit Gemeindezentrum und Kindertagesstätte	76
18	Ramannstraße 1, Allach – „Blaues Dach“	50	38	Heizkraftwerk Drygalskiallee	77
19	Blumenstraße 19 – Erweiterung eines Verwaltungsgebäudes	51	39	Brudermühlstraße 24–30 – Neubau einer Studentenwohnanlage	78
20	Landsberger Straße 294 – Laimer Würfel	52	40	Marienplatz 22 – Umbau eines Geschäftsgebäudes (Hugendubel)	80

„Anregend ist das hohe Niveau der Debatte, ohne jede parteiliche Festlegung, ohne Voreingenommenheit, durchaus geprägt von kollegialer Wertschätzung, ...“



Der Münchner als solcher interessiert sich wahnsinnig für Architektur. Er ist da unglaublich leidenschaftlich und von ungebremster Urteilsstärke. Allerdings erst, wenn das Bauwerk steht. Wenn das Gerüst abgebaut ist und die Fassade in ihrer Nacktheit betrachtet werden kann. Dann schlägt die Stunde des Münchners. Denn jetzt kann er granteln. Was hamm's da wieder hing'stellt – und wer hat das bloß genehmigt? So ist die Stadt ja überhaupt nicht mehr schön.

So hat der Münchner übrigens schon geredet, als Ludwig I. die „größten-wahnsinnigen“ Prachtstraße mit seinem Namen bauen ließ, mit lauter Spekulationskästen auf beiden Seiten. Als Friedrich Bürklein sich in der Maximiliansstraße angeblich stilistisch verirrt oder Georg von Hauberrisser das Neue Rathaus mit allem „Mummenschanz“ errichtete, wo vorher kultivierte Bürgerhäuser gestanden hatten ...

Halten wir fest: Die Münchner Architekturdebatte beginnt mit der Fertigstellung – und braucht dann nur noch wenige Jahrzehnte, um die anfangs geschmähten Bauwerke voller Lokalpatriotismus ans Herz zu drücken, weil sie so unverwechselbar münchenerisch sind wie zum Beispiel die Prachtstraßen von Klenze und Gärtner und die Gebäude von Bürklein und Hauberrisser.

Aber vor Baubeginn möchte der Münchner als solcher mit Architekturfragen nicht belästigt werden. Aufregen kann man sich später immer noch. So erzählte mir der frühere Stadtbaurat Prof. Uli Zech glaubwürdig, in den ersten beiden Jahrzehnten der Stadtgestaltungskommission sei mein Vater meistens der einzige Journalist und überhaupt der einzige Vertreter der viel gerühmten Öffentlichkeit gewesen, der es sich antat, den „öffentlichen“ Sitzungen tatsächlich beizuwohnen. Anschließend berichtete er darüber in der „Süddeutschen Zeitung“. Das hat sich in den letzten zwanzig Jahren,

in denen ich den Vorsitz hatte, nicht gerade spektakulär geändert: Die SZ ist immer noch vertreten, ein paar Kollegen sind auch noch da, mehr als eine Handvoll aber nie – und dann kommen noch ein paar Bauherren, die vor einem Investment in München einmal sehen wollen, was das eigentlich ist, diese Stadtgestaltungskommission, und was sie zu sagen hat. Dabei interessiert nicht so sehr das Stilistische als vielmehr das Juristische.

Ja, was hat sie denn nun zu sagen? Stilistisch sehr viel, juristisch aber eher weniger. Genau genommen gar nichts. Aber das wäre auch wieder eine Fehleinschätzung. Was sie sagt, gilt nämlich als Votum der Fachwelt und wird schon deshalb vom Oberbürgermeister, von der Stadtbaurätin und ihrem Planungsreferat sehr ernst genommen. Die Empfehlungen fließen also in die Willensbildung der Planungsbehörden ein, und weil ein Bauherr, wenn er keine zinsfressende Zeit verlieren will, möglichst schnell grünes Licht bekommen möchte, misst

er dem Votum der Fachwelt plötzlich auch großes Gewicht bei.

Dies ist die Macht der Stadtgestaltungskommission: Die Fachwelt verkörpern zu dürfen, deshalb von der Stadtpolitik und den Planungsbehörden ernst genommen zu werden und aus diesen Gründen notgedrungen auch von der Bauherrschaft. Von einer „Geschmacksdiktatur“ reden allerdings nur Architekten, die es entweder noch nie zu einer herbeigesehnten Berufung in die Kommission gebracht haben oder aber mit einem Entwurf vor dem erlauchten Gremium krachend auf die Nase gefallen sind.

Ja, solche Fälle gab es. Den Daumen nach unten, wie römische Imperatoren in der Arena. Und hier (in der Arena) liegen die größten Verdienste der Kommission: Es ist unglaublich, was sie im Laufe der Jahre fachkundig zerpfückt und verworfen hat, weil es eine geschmackliche Verirrung gewesen wäre, eine öde Meterware in anspruchsvoller Umgebung oder ein Akt der Anmaßung, wo Bescheidenheit angesagt wäre, oder postmoderne Kulissenschieberei, weil sich der Bauherr nicht zum 20., geschweige denn zum 21. Jahrhundert bekennen wollte. Und so fort. Ich rege zum 50. Jubiläum der Stadtgestaltungskommission, also in 10 Jahren, eine Broschüre an, mit all den Bauten, die sie nicht etwa Realität werden ließ, sondern ganz im Gegenteil einer Überarbeitung – manchmal sogar durch andere Entwurfsverfasser – zuführte. Diese Broschüre wird der Kommission endlich Dankbarkeit und Liebe der Münchner Bevölkerung einbringen.

Die heutige Broschüre mit verwirklichten Projekten (wenn auch oft nach Überarbeitung) eher weniger. Warum? Eben weil diese Projekte verwirklicht wurden. Also jetzt im Stadtgebiet herumstehen. Und da sind sie nun einmal einigen zu altbacken, anpasserisch, kompromisslerisch, halbherzig oder mutlos – anderen aber zu modern, dem Zeitgeist gehorchend, ohne Gespür für Münchens Originalität und Unverwechselbarkeit, um es noch brutaler auszudrücken: Sie könnten auch in Frankfurt oder Hamburg stehen.

Wirklich verehrt, bewundert, hymnisch gepriesen werden in München nur Bauten, die nicht verwirklicht werden, also nirgendwo herumstehen, niemanden enttäuschen und keines Menschen Stilgefühl verletzen. Das eindrucksvollste Beispiel dafür ist der vierte Münchner Konzertsaal, den die Bayerische Staatsregierung in ihrer unerschöpflichen Weisheit seit 10 Jahren nicht errichtet – weder im Marstall, noch im Hof der Residenz, weder auf der Isar, noch im Deutschen Museum. Da preist die „Süddeutsche Zeitung“ bereits seit einem Jahrzehnt das musische Verständnis, den politischen Weitblick, die unbeirrbar entschlossene Tatkraft des Bauherrn – warum sollte er, nachdem er all dies Lob längst eingesammelt hat, tatsächlich zur Tat schreiten? Gefeierte werden in München nur Bauten, die es nicht gibt. Diesem Umstand verdanken auch das neue Löwen-Stadion, die Liberale Synagoge von Daniel Libeskind, das Islamische Zentrum, die 2. S-Bahn-Röhre und die 3. Startbahn ihr hohes Ansehen – zumindest im Feuilleton.

Zurück zu den Bauten, die tatsächlich gebaut werden, was ja eigentlich auch zum Wesen eines Bauwerks gehört: Sie sind eben keine Privatsache, sondern prägen die Stadt, und zwar in solch entscheidendem Maße, dass auch die Verwaltung nicht allein darüber entscheiden sollte. Deshalb kommen für die Stadtgestaltung bedeutende Projekte in die Kommission, wo sie entweder ein öffentliches Forum erhalten oder einen Verriss ernten. Die Kommission berät den Stadtrat in Fragen der Baukunst und Stadtgestaltung – da aber die allermeisten Fälle ein „Geschäft der laufenden Verwaltung“ sind, wenden sich die Empfehlungen meist direkt an Oberbürgermeister, Stadtbaurätin und Lokalbaukommission. Wo die Verwaltung echte Ermessensspielräume hat, weil beispielsweise weitreichende Befreiungen gewährt werden sollen, können die Empfehlungen in die Ermessensentscheidung einfließen. Da ist der Bauherr dann wirklich gut beraten, die Empfehlung ernst zu nehmen.

Und welchen Geschmackssinn hat sie nun, die Kommission? Natürlich ist er Altmünchnern nicht altmünchnerisch genug. Internationalen Kapazitäten nicht international genug. Avantgardisten nicht avantgardistisch genug und so fort. In Wahrheit ist es aber so, dass man die Kommission glücklicherweise in keine Geschmacksecke stellen kann. Da gibt es neben dem engagierten Heimatpfleger noch viele andere, die ein kenntnisreiches Gespür für Stadtgeschichte und münchnerische Stadtgestalt haben – und viele Verfechter der Moderne, die keineswegs eine angeblich typisch münchnerische Rückständigkeit vertreten. Anregend ist das hohe Niveau der Debatte, ohne jede irgendwie parteiiche Festlegung, ohne Voreingenommenheit, durchaus geprägt von kollegialer Wertschätzung, aber auch ohne jede Selbstzensur, weil zum Beispiel ein Büro einen großen Namen hat oder zumindest aktuell „in“ ist. Deshalb ist es wirklich wahr: Die Sitzungen der Stadtgestaltungskommission gehören zum Schönsten, was das Rathaus zu bieten hat. Man erfährt nicht nur, wie die Stadt ist und was sie ausmacht, sondern auch, wie sie werden soll oder unter keinen Umständen werden darf. Und das zu einem Zeitpunkt, an dem noch Weichen gestellt werden können. Sicherlich oft im Detail. Aber viele Mosaiksteine ergeben auch ein großes Bild.

Sagen wir es endlich frei heraus: Dass München, jedenfalls nach Meinung aller Gäste, die eben auch andere Städte zum Vergleich heranziehen können, nach wie vor eine der schönsten Städte der Welt ist und diese Eigenschaft auch nicht in den letzten vier Jahrzehnten eingebüßt hat, ist auch ein Verdienst der Stadtgestaltungskommission, die Qualitätsmaßstäbe gesetzt, Verirrungen verhindert und mittelprächtiges verbessert hat; keineswegs unfehlbar – was mittlerweile selbst der Papst kaum noch für sich in Anspruch nimmt, aber durchaus erfolgreich, wenn man die Gesamtsumme sieht und auch bedenkt, was in den selben vier Jahrzehnten andernorts gebaut worden ist.

„Es geht in der Kommission nicht um persönliche Geschmacksvorstellungen, sondern darum, für den jeweiligen Ort die richtige Lösung und Haltung zu ermitteln.“



Die Münchner Kommission für Stadtgestaltung blickt auf eine über vierzigjährige Geschichte zurück. Ist die Kommission im Bewusstsein der Münchnerinnen und Münchner ausreichend präsent?

Elisabeth Merk: Natürlich hoffe ich, dass die Kommission von den Münchnerinnen und Münchnern in ausreichendem Maße wahrgenommen wird. Zum einen hat sie eine lange Tradition in dieser Stadt und die Sitzungen sind öffentlich. Darüber hinaus wird glücklicherweise über die bedeutenderen Projekte, über die wir beraten, in der Presse regelmäßig in Form von Text und Bild informiert. Insofern denke ich, dass die meisten Münchnerinnen und Münchner in der einen oder anderen Form schon einmal etwas über die Arbeit der Kommission gehört haben.

In der Kommission für Stadtgestaltung sitzen neben Vertreterinnen und Vertretern der Stadt München, fachkundigen Vertretern nichtstädtischer Behörden, dem Heimatpfleger und einigen weiteren Personen auch zehn freiberufliche Architektinnen und Architekten. Wie werden diese ausgewählt?

Die zehn Architektinnen und Architekten werden auf Vorschlag der Architektenkammer in die Kommission berufen. Natürlich geht das Bestreben dahin, freiberufliche Kollegen zu finden, die ein Interesse und eine grundsätzliche Bereitschaft haben, überhaupt in den öffentlichen Dialog über Stadtgestaltung einzutreten und dies ehrenamtlich zu tun. Es gibt sicherlich auch viele hervorragende Architektinnen und Architekten, die selbst wunderbare Bauten entwerfen, aber sagen, sie wollen nicht in einer Kommission über Bauten ihrer Kollegen diskutieren. Darüber hin-

aus ist es für die Arbeit in der Kommission wichtig, dass das weite Spektrum des Berufsfeldes gut abgedeckt ist: Klassische Hochbauarchitektinnen und -architekten sind hier ebenso vertreten wie Städtebauer sowie Fachleute für Landschaftsarchitektur und für Fragen des Denkmalschutzes. Ferner ist es natürlich auch schön – ohne dass dies ein Muss wäre –, wenn es eine möglichst ausgewogene Mischung aus Jung und Alt, Frauen und Männern gibt. Für die Diskussionen ist es eine Bereicherung, Fachleute mit ganz unterschiedlichen Perspektiven innerhalb der Kommission vertreten zu haben.

Kommen die Architektinnen und Architekten, die der Stadtgestaltungskommission angehören, allesamt aus München?

Früher war dies durchaus so. Seit einiger Zeit jedoch versuchen wir, auch einige Fachleute zu gewinnen, die nicht aus dem Münchner Kontext kommen. Jan Kleihues aus Berlin beispielsweise saß mehrere Jahre lang in der Kommission. Momentan sind Almut Grüntuch-Ernst (Berlin), Jórunn Ragnarsdóttir (Stuttgart), Wolfgang Lorch (Saarbrücken) und Marcel Meili (Zürich) Mitglieder. Sie bringen einen kompetenten Blick von außen auf das Baugeschehen in München in die Arbeit der Kommission ein.

Welche Projekte werden in der Kommission behandelt und wer trifft die Auswahl hierfür?

Natürlich hat der Oberbürgermeister als Vorsitzender das Vorschlagsrecht und auch der Heimatpfleger spielt hierbei eine wichtige Rolle. Er kann aus seiner Arbeit in der Heimatpflegersprechstunde Projekte benennen, die er für so bedeutsam hält, dass sie in der Kommission vorgetragen werden sollen. Ferner gibt es die Möglichkeit, dass aus dem Stadtrat selbst jemand ein Projekt vorschlägt. Außerdem haben wir in der Verwaltung die Möglichkeit, aus der Fülle der Bauanträge, die uns vorgelegt werden, Projekte auszuwählen, die zum Beispiel hinsichtlich ihrer Aufgabenstellung von exemplarischer Bedeutung sind: beispielsweise für die Nachverdichtung

in München, für den Denkmalschutz oder für neues Bauen. Es muss sich gar nicht unbedingt um ein Vorhaben an einer besonders prominenten Stelle handeln, wenn die besondere Art der Aufgabe, der exemplarische Charakter des Projekts dies zum Beispiel rechtfertigt. Der Klassiker ist natürlich – zugleich ein ganz aktueller Fall –, dass am Marienplatz ein dem Rathaus genau gegenüberliegender Bau neu gestaltet werden soll. Es liegt auf der Hand, dass wir über eine solche Planung diskutieren und darüber die Öffentlichkeit informieren.

Die Projekte, die wir von unserer Seite auswählen bzw. auf die Tagesordnung setzen wollen, stimmen wir mit den Planungssprechern in unserer Hauptabteilungsleiterbesprechung ab, die einmal in der Woche stattfindet. Insofern ist sowohl die Projektauswahl ein Prozess, der zwischen Verwaltung und Politik stattfindet, als auch die Diskussion in der Kommission. Zusammenfassend lässt sich sagen: Grundsätzlich kann jedes Vorhaben der Kommission vorgetragen werden, das von übergeordneter Bedeutung für die Stadtgestaltung ist.

Zu guter Letzt kann theoretisch auch ein Bauherr selbst den Wunsch äußern, sein Projekt in der Stadtgestaltungskommission vorstellen zu können. Das klingt jetzt vielleicht ungewöhnlich – doch glaube ich, dass sich die Haltung der Protagonisten im Laufe der Zeit verändert hat. Es gab Zeiten, in denen es als „Strafe“ angesehen wurde, ein Projekt in der Stadtgestaltungskommission präsentieren zu müssen. Nach dem Motto: Wenn ein Projekt nicht gut genug ist, dann wird es hier „auseinandergenommen“.

Mein Bestreben ist es jedoch, die Sache ein wenig anders anzugehen. Natürlich muss ein Projekt von herausragender Bedeutung, das wir kritisch sehen, sich der Diskussion stellen. Aber es gibt auch Bauvorhaben, die wir von vornherein für gut halten – doch gleichzeitig von so exemplarischer Bedeutung, dass wir eine öffentliche Diskussion wichtig finden. Die engagierten Bauherren haben das mittlerweile auch erkannt: dass sie, wenn sie uns

ein gutes Projekt präsentieren können, schon im Vorfeld der Realisierung eine Art von öffentlicher Aufmerksamkeit erzielen können – und dies durchaus im positiven Sinne werten. Leider gibt es nach wie vor auch Bauherren, die sich einfach nicht beraten lassen möchten und darauf bestehen, ihr Projekt – genau so, wie es war – zu realisieren. In solchen Fällen kommt es schon auch vor, dass sie sich in der Kommission ein negatives Votum abholen oder die Auflage bekommen, einen Wettbewerb durchzuführen.

Werden auch Projekte in der Kommission behandelt, bei denen bereits eine Wettbewerbsentscheidung vorliegt?

Nein, wir haben uns darauf verständigt, dass solche Projekte nicht parallel in die Stadtgestaltungskommission kommen. Allenfalls informieren wir – in ganz wichtigen Fällen – die Mitglieder der Kommission, dass es einen Wettbewerb geben wird. Aber in der Regel handelt es sich dann um ein eigenes Verfahren. In sehr seltenen Fällen hatten wir schon Projekte in der Kommission, bei denen es zuvor eine Wettbewerbsentscheidung gegeben hatte – dann nämlich, wenn sich im Lauf des Planungsprozesses grundlegende gestalterische Parameter verändert hatten. Das gerade fertiggestellte Pschorr-Haus in der Neuhauser Straße ist so ein Fall: Hier kristallisierte sich im Bauprozess heraus, dass das Gebäude nicht in der Form und mit den Materialien zu errichten sein würde, die im Wettbewerbsentwurf vorgesehen gewesen waren. Damit änderte sich natürlich auch das Erscheinungsbild des großen Komplexes – und dies an einer so bedeutenden Stelle im Stadtzentrum. Hier haben wir vorgeschlagen, die veränderte Planung doch noch in der Stadtgestaltungskommission vorzustellen. Aber wie gesagt: Das sind eher die Ausnahmen.

Kam es schon vor, dass ein Bauherr es abgelehnt hat, sein Projekt in der Stadtgestaltungskommission vorzustellen?

Nein, das hatten wir – jedenfalls seit ich in München bin – noch nicht. In der Regel nutzen die Bauherren die Möglichkeit, ihre Planung zu präsentieren, und wissen es zu schätzen, dass sie eine kostenlose zusätzliche Beratung von hochkarätigen Expertinnen und Experten erhalten. Ich freue mich immer, wenn mir ein Bauherr nach Projektabschluss sagt: „Ich gebe zu, dass ich mit den Auflagen erst einmal zurechtkommen musste. Aber das Endergebnis gibt dem Verfahren recht!“ Und solche Fälle gibt es durchaus: Bauherren, denen wir einen Wettbewerb nahegelegt haben und die das nur zähneknirschend akzeptieren konnten – zumal so ein Verfahren Zeit und Geld kostet. Wenn dann im Nachhinein die Aussage kommt, dass es sich gelohnt hat, dass ein gutes, ein besseres Projekt herausgekommen ist – dann verbuche ich dies als Erfolg. Wohlgermerkt kann die Stadtgestaltungskommission kein Baurecht aussprechen oder entziehen, sondern sie kann nur über die Gestaltung beraten und Empfehlungen abgeben.

Wie werden die Entscheidungen in der Kommission getroffen?

Wir versuchen, Argumente auszutauschen und inhaltlich zu überzeugen, um zu einem möglichst breiten Konsens zu kommen. Natürlich sind die Kommissionsmitglieder nicht immer einer Meinung, es versammeln sich hier durchaus verschiedene Sichtweisen. Deswegen stimmen wir am Ende auch ab. Wenn wir jedoch feststellen, dass sich eine Entscheidung nicht innerhalb einer halben Stunde Beratungszeit in der Kommissionssitzung treffen lässt, dann empfehlen wir in der Regel ein anderes Verfahren, wie zum Beispiel ein Planungsgutachten oder einen Wettbewerb. Natürlich kann nicht in allen Fällen ein Wettbewerb stattfinden, das wäre auch nicht angebracht. Dies versuchen wir aber schon im Vorfeld auszuloten: die Fälle, in denen ein Wettbewerb unerlässlich ist, und solche, in denen ein Bauherr mit einem guten Entwurf in der Stadtgestaltungskommission antreten sollte. Sehr oft erleben wir, dass ein Präsentationstermin in der Sitzung für Bauherren und Architekten ein weiterer Ansporn ist, die eigenen Gedanken noch ein bisschen stärker auf den Punkt zu bringen, was wiederum für das Projektergebnis förderlich ist.

Wenn man sich die Geschichte der Stadtgestaltungskommission in den letzten Jahrzehnten ansieht, stellt man fest, wie stark sie von den jeweiligen Mitgliedern bestimmt ist. Im gleichen Zeitraum haben sich auch das Bild und das Selbstverständnis des Architekten gewandelt und dies können wir auch an der Kommission ablesen: In den Siebziger- und Achtzigerjahren gab es den Typus Einzelkämpfer noch sehr viel häufiger als heute: Architektenpersönlichkeiten, die stark mit einem ganz klaren eigenen Profil auftraten. Natürlich haben auch die Architekturbüros heute ein eigenes Profil und Präferenzen: Während das eine Büro für einen konsequenten Neubau steht, plädiert das andere für ein behutsameres Bauen im Bestand. Aber in der Regel verstehen sich Architekturbüros heute mehr als dialogfähige Experten. Insofern ist die Schärfe, die früher in den Sitzungen der Kommission noch viel deutlicher

zum Ausdruck kam, nun – im positiven Sinn – einer klaren, aber doch mehr dialogorientierten Form von Diskussion gewichen.

Wie sehr sind die ausgetauschten Argumente vom persönlichen Geschmack des jeweiligen Kommissionsmitglieds geprägt. Oder, anders gefragt: Wie gelingt es, die persönliche Haltung mit dem „Interesse der Allgemeinheit“ in Einklang zu bringen?

Das ist natürlich eine berechtigte Frage, die gleichwohl gut zu beantworten ist. Die Fachleute in der Kommission – ob sie von den vertretenen Institutionen kommen, wie dem Landesamt für Denkmalpflege und der Obersten Baubehörde, oder aus der freien Architektenschaft – versuchen selbstverständlich nicht, München ihren persönlichen Geschmack überzustülpen. Vielmehr gehören sie der Kommission an, weil sie sich mit ihrer fachlichen Kompetenz einen Namen gemacht haben. Sie erläutern anhand von nachvollziehbaren Qualitätskriterien, warum sie eine bestimmte Vorgehensweise bevorzugen, weshalb der eine Entwurf besser für den spezifischen Ort ist als der andere. Es geht also nicht um abstrakte oder persönliche Geschmacksvorstellungen, sondern darum, für den jeweiligen Ort die richtige Lösung und Haltung zu ermitteln.

Insofern unterstelle ich – und fordere dies natürlich zugleich ein –, dass die Fachleute im Sinne ihrer Fachlichkeit und nicht im Hinblick auf ihre Einzelinteressen argumentieren. Die Stadtratsmitglieder wiederum vertreten in der Kommission die Bürgerinnen und Bürger der Stadt München. Sie schöpfen aus ihren Erfahrungen aus Gesprächen mit den Menschen, profitieren aber auch von ihrer Ortskenntnis, die bisweilen ganz anderer Art ist als die eines Fachkommissärs.



Tagt die Kommission für Stadtgestaltung im „Verborgenen“ oder sind die Sitzungen öffentlich?

Die Sitzungen, die alle zwei Monate stattfinden, sind traditionellerweise öffentlich, d. h. jeder kann hingehen und zuhören. Viele Bürgerinnen und Bürger oder Initiativen in München nehmen diese Möglichkeit wahr und informieren sich in den Sitzungen beispielsweise über ein Projekt, das in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zur Realisierung ansteht. Zwar können sich Nichtmitglieder in den Sitzungen nicht zu Wort melden, sich aber doch – wenn sie entsprechende Bedenken haben – im Nachhinein an uns wenden und diese vortragen.

Die Öffentlichkeit der Sitzungen ist auch ein entscheidender Unterschied zu einem Wettbewerb, bei dem die Jury in der Regel nicht öffentlich tagt und man erst im Nachhinein erläutert bekommt, was die Beweggründe für ihre Entscheidung waren. Gleichzeitig unterscheiden wir uns damit von vergleichbaren Einrichtungen in einigen anderen Städten, die bewusst nicht öffentlich zusammenkommen, um sozusagen einen „Schutzraum“ herzustellen – sowohl für den Bauherrn als auch für die Mitglieder, die ihre Argumente hier offen austauschen können. Uns geht es jedoch um einen möglichst transparenten Qualitätsfindungsprozess und hierfür sehen wir die Öffentlichkeit der Sitzungen als wesentlichen Bestandteil an.

Wie wichtig ist der erste Eindruck, den Sie von einem Projekt erlangen, für Ihre Entscheidung? Oder, anders gefragt: Lassen Sie sich im Lauf der Diskussion mitunter von einer ganz anderen Lösung überzeugen?

Die Unterlagen zu den Bauvorhaben, die auf der Tagesordnung stehen, werden vorab verschickt und jedes Kommissionsmitglied kann sich vorab ein Bild machen. Viele Projekte kenne ich schon vorher recht gut, sodass die Überraschung nicht so groß ist. Natürlich sind auch Visualisierungen wichtig, u. a. Pläne, Ansichten und Modelle. Bei ganz bedeutsamen Projekten können auch ein Ortstermin oder eine Bemusterung anberaumt werden. Beim Pschorr-Haus oder im Vorfeld der Umgestaltung des Untergeschosses am Marienplatz hatten wir solche Termine vor Ort, um die Farbauswahl und die Elemente zu begutachten. Auch für den Anbau zum Lenbachhaus fand im Rahmen der Stadtgestaltungskommission eine Bemusterung statt. Grundsätzlich lasse ich mich gerne von guten Argumenten überzeugen. Ich sehe die Diskussionen in der Sitzung als offenen Prozess. Durch den Austausch von Argumenten kann ein Vorhaben durchaus eine neue Wendung nehmen. Umgekehrt gibt es aber auch Fälle, in denen die Diskussion sehr verhalten ausfällt – aus welchen Gründen auch immer –, oder solche, in denen die Diskussion sehr lebendig geführt wird, aber doch zu keinem Ergebnis führt. Unser Anspruch ist es jedoch, dem Bauherrn eine Empfehlung mitgeben zu können, auf deren Basis er

gut weiterarbeiten kann. In seltenen Fällen habe ich es erlebt, dass sich in der Kommissionssitzung eine gewisse Ratlosigkeit ausgebreitet hat. Ich habe mich dann zu Wort gemeldet und gesagt: „Auf Basis der Diskussion bin ich jetzt doch der Meinung, dass wir einen Wettbewerb brauchen. Weil es so viele offene Fragen gibt und wir in diesem Rahmen zu keiner zufriedenstellenden Lösung kommen.“

Wie geht es dann mit einem solchen Projekt weiter?

Natürlich schlagen einem da nicht unbedingt sofort Sympathien vonseiten des Bauherrn entgegen, aber in der Regel gelingt es uns, zu überzeugen. Wenn ich merke, dass ein Bauherr die Empfehlung der Kommission nur schwerlich annehmen kann, mache ich das Angebot, das weitere Vorgehen bei einem persönlichen Termin zu besprechen. Die Beratung eines Bauherrn endet nicht mit der halben Stunde in der Stadtgestaltungskommission und mit der dort abgegebenen Empfehlung, sondern wir bieten natürlich eine weiterreichende Begleitung an – zumal wir uns darauf verständigt haben, dass es in der Kommission möglichst keine Wiedervorlage geben sollte. Natürlich gibt es auch Projekte, die wir begleiten und in denen dennoch kein zufriedenstellendes Ergebnis zu erzielen ist. Doch das sind eher die Ausnahmen. Fälle, in denen wir sagen müssen: „Wir haben wirklich alles versucht, doch der Bauherr besteht auf seinem Baurecht und wir können hinsichtlich der Sache oder der Qualität leider nicht mehr erreichen.“ Aber im Großteil der Fälle können wir voraussetzen, dass dem Bauherrn – wie uns auch – an einem guten Ergebnis gelegen ist. Die meisten Bauherren fühlen sich durch unsere Beratung glücklicherweise nicht gegängelt oder eingeschränkt, sondern erkennen die Fachkompetenz der Kommissionsmitglieder an. Und darauf setzen wir in der Stadtgestaltungskommission eigentlich: dass wir mit Argumenten überzeugen können, nicht mit Paragraphen.

Wie ist es für die planenden Architektinnen und Architekten, von Fachkollegen in der Kommission beurteilt und mitunter auch kritisiert zu werden?

Grundsätzlich glaube ich, dass das untrennbar zu unserem Beruf dazu gehört. Schon im Studium müssen wir unsere Entwürfe vorstellen und verteidigen. Später, wenn wir im Beruf stehen, bauen wir Häuser und die sind für alle sichtbar und lassen sich – anders als dies bei einem Kunstwerk oder einem Buch der Fall sein kann – eben nicht verbergen. Bauen ist in gewisser Weise ein öffentlicher Akt. Insofern halte ich es für berechtigt und auch wichtig, dass Architektinnen und Architekten sich dem Urteil von Fachkollegen und Öffentlichkeit stellen. Sicherlich ist die Dialogfähigkeit unter Architektinnen und Architekten heute besser ausgeprägt als früher und viele haben Erfahrungen in beiden Rollen: Mal sind sie Planverfasser und bauen selbst, dann wieder treten sie als Juror in einer Wettbewerbsjury oder als Mitglied einer Stadtgestaltungskommission auf. Ich habe den Eindruck, dass die Architektinnen und Architekten, die ihre Entwürfe in der Kommission zur Diskussion stellen, eher eine Unterstützung von fachlicher Seite erfahren, als dass ihre Planung dort „auseinandergenommen“ werden würde. Mitunter erfahren Architektinnen und Architekten dort sogar Unterstützung von Fachkollegen, die für sie im Gespräch mit dem Bauherrn – beispielsweise bei der Umsetzung bestimmter gestalterischer Ziele – wichtig sein kann.

Wie viele Projekte werden pro Jahr in den Sitzungen der Stadtgestaltungskommission behandelt?

Pro Sitzung sind es etwa fünf oder sechs Projekte – also nur ein kleiner Prozentsatz dessen, was in einer Stadt wie München gebaut wird. Ich bin fest davon überzeugt, dass nicht alles über Wettbewerbe laufen kann, sondern es auch Projekte geben muss, die aufgrund ihrer Größenordnung und ihrer Bedeutung in der Stadtgestaltungskommission gut aufgehoben sind. Gleichzeitig lebt die Kommission natürlich davon, dass interessante Projekte auf der Tagesordnung stehen und die hier getroffenen Entscheidungen tragfähig sind. Eine Kommission, die alles nur in Wettbewerbsverfahren delegiert, ist am Ende ein zahnloser Tiger. Natürlich gibt es die Bauvorhaben, bei denen eine Vorstellung in der Kommission quasi auf der Hand liegt: beispielsweise bei einem Vorhaben in unmittelbarer Umgebung zu einem Baudenkmal. Ich bemühe mich außerdem ganz bewusst darum, auch kleine Projekte reinzubringen, solche, die vielleicht erst einmal nicht auf der Hand liegen, die aber von übergeordneter und geradezu exemplarischer Bedeutung für München sind.

Wenn Sie an Gebäuden vorbeikommen, die in der Kommission behandelt wurden: Sind Sie da im Nachhinein immer zufrieden mit der getroffenen Entscheidung oder haben Sie auch schon mal gesagt: Hm, da hätte man vielleicht doch noch mal genauer hinschauen sollen?

Na ja, immer ganz zufrieden ist man natürlich nicht. In manchen Fällen ist einfach auch nur eine Verbesserung zu erzielen – und nicht etwa das bestmögliche denkbare Ergebnis. Wenn ich mit dem Bauvorhaben „The Seven“ in der Müllerstraße einen ganz aktuellen Fall aufgreifen darf: Das Projekt geht auf eine Wettbewerbsentscheidung zurück, war also nicht in der Stadtgestaltungskommission. Hier halte ich – die ganze Gentrifizierungsdebatte einmal außen vor, also auf rein architektonischer Ebene – das Hochhaus für sehr gelungen. Das Bürogebäude daneben jedoch,

das im Wettbewerbsentwurf nur aus ein paar Linien bestand, fällt dagegen qualitativ ab. Hier würde ich mit dem heutigen Wissen sagen: Diesen Entwurf hätten wir – gerade weil wir im Wettbewerb keine klare Vorstellung von diesem Bau erhalten hatten und er damals ja auch nicht das Hauptthema gewesen war – in der Stadtgestaltungskommission diskutieren sollen. Ich bin davon überzeugt, dass wir dann ein besseres Ergebnis erhalten hätten, als dies nun der Fall ist.

Welche Projekte haben Sie persönlich sehr beschäftigt?

In diesem Zusammenhang kann ich das Hotel Königshof am Karlsplatz nennen, das abgerissen und neu gebaut werden soll. Zunächst wurde das Projekt in der Stadtgestaltungskommission behandelt – übrigens damals an Ort und Stelle – und wir hatten eine Kommissionsbefassung, bei der es um die Höhenentwicklung des Neubaus ging. Da es sich hier um eine äußerst exponierte und städtebaulich wichtige Lage handelt, wurde mir im Nachhinein bewusst, dass es ein Fehler wäre, hier keinen Wettbewerb durchzuführen – selbst wenn mit Wandel Hofer Lorch ein sehr gutes Architekturbüro mit der Planung betraut war. Ich habe meine Bedenken den Planungssprechern vorgetragen und wir haben uns nachträglich für einen Wettbewerb ausgesprochen, was dem Bauherrn und dem Architekturbüro nicht ganz einfach zu kommunizieren war. In diesem Fall bin ich zu der festen Überzeugung gelangt, dass wir einen Riesenfehler machen würden, wenn wir uns an dieser Stelle keinem Wettbewerbsverfahren stellen. Wenn wir nicht mehrere Lösungsmöglichkeiten miteinander vergleichen und in Beziehung setzen können. Und wenn wir keine ausführlichere Diskussion führen können.

Zum Abschluss möchte ich ein Projekt nennen, über das ich mich persönlich sehr gefreut habe: die Wiedererstellung der Studentenbungalows im Olympischen Dorf durch bogevichs buero in Kooperation mit dem einstigen Erbauer der Anlage Werner Wirsing. Als Teil des Ensembles Olympiapark stehen die Bauten unter

Denkmalschutz. Der Bauherr, das Studentenwerk, hat bei dieser durchaus diffizilen Aufgabe sehr gut mit uns zusammengearbeitet und in der Stadtgestaltungskommission ein tolles Projekt vorgelegt, das uns sehr überzeugt hat. Zum einen wurde der spezifische Charakter der Anlage der späten Sechzigerjahre sehr gut in die neue Architektur umgesetzt, ohne jedoch – im übertragenen Sinne – „jede Sprosse“ zu erhalten. Gerade in Ensemble-

fragen – sei es hier beim Olympiapark, beim Altstadtensemble oder bei den alten Dorfkernen im Stadtgebiet – spielt die Kommission im Zusammenwirken mit anderen Institutionen eine bedeutende Rolle.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass die Kommission für Stadtgestaltung ein gut etabliertes und sehr wichtiges Instrument zur Sicherung der Bauqualität in München ist und

ihre Arbeit sich – über den Diskurs mit den direkt Beteiligten, aber auch über die Berichterstattung in den Medien – positiv auf das Architekturbewusstsein der Bürgerinnen und Bürger auswirkt.

Ich möchte an dieser Stelle auch allen Vertreterinnen und Vertretern der Stadtgestaltungskommission danken, die sich für diese ehrenamtliche Aufgabe zur Verfügung stellen!



250. Sitzung der Stadtgestaltungskommission am 26.11.2013

„Der Münchner Baukultur verpflichtet.“

Das Dach eines biederen Einfamilienhauses am Münchner Stadtrand sorgt für Furore. Inmitten der sonst eher unauffälligen Siedlung mit den einheitlichen roten oder rotbraunen Dächern sticht die lilablaue Farbe der Ziegel hervor. Passanten wundern sich über diese schrille Gestaltung der Dachlandschaft und den speziellen Geschmack des Hauseigentümers. Der Stadtheimatpfleger schlägt Alarm: Wenn man ein grellbuntes Dach zulasse, könne das schnell zu einer seuchenförmigen Ausbreitung und schweren Verschandelung des Stadtbildes führen. Das klingt eher nach einer skurrilen Vorstadtposse.

Aber auch vermeintlich kleine Ereignisse entfalten womöglich eine große Wirkung und das macht das Thema für Journalisten und eine breite Öffentlichkeit interessant. Wenn die Stadtgestaltungscommission über blaue Dachziegel diskutiert, dann ist das einen Artikel wert. Die Aspekte reichen nämlich weit über die örtliche Bedeutung hinaus: Liegt überhaupt eine Verunstaltung der Silhouette nach den einschlägigen Regelungen der Bauordnung vor und kann die Stadt bei solchen Geschmacksverirrungen eines einzelnen Bauherrn einschreiten? Soll man mit neuen Gesetzen gegen den Farb-Wildwuchs vorgehen oder das Ganze lieber doch etwas niedriger hängen? Solche Fragen gehen nicht nur Expertenzirkel im Rathaus oder einzelne Bauherren etwas an. Sie beschäftigen auch Bürger, die an Architekturtrends in der Stadt regen Anteil nehmen.

Vom schrillen Dachziegel bis zum riesigen Neubauprojekt – die Stadtgestaltungscommission liefert ein breites Spektrum an Themen für die Berichterstattung. Welche Tagesordnungspunkte werfen ein bezeichnendes Licht auf die Stadtentwicklung und über welche Baumaßnahmen diskutieren die Fachleute besonders intensiv? An solchen Kriterien orientiert man sich beim Schreiben. Die Bürger sollten ja möglichst frühzeitig Informationen über die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Baukultur bekommen. Wenn erst einmal die Entscheidungen über umstrittene Projekte gefallen sind und Baumaschinen auffahren, kommen kritische Einwände meist zu spät.

Das betrifft vor allem ein Thema, das gerade viele Menschen beschäftigt: München braucht bezahlbaren Wohnraum, hat aber auf dem Stadtgebiet immer weniger Baugrund. Mancher Investor will oft viel zu viel aus seinem Vorhaben herausholen und kümmert sich weniger darum, wie passend oder unpassend sich das Gebäude in die Nachbarschaft einfügt und welche möglichen Auswirkungen auf die unmittelbare Umgebung oder das soziale Gefüge der Stadt zu berücksichtigen sind.

Die Mitglieder der Kommission für Stadtgestaltung schauen sich solche Projekte genau an. Manchmal vielleicht zu genau, bis hin zur Detailverliebtheit. Den streng fachlichen Erörterungen über Materialien, Kubatur oder Fassadengestaltungen zu folgen, ist für Laien wahrscheinlich recht mühsam. Wollte man solche Debatten in einem Artikel abbilden – die meisten Leser würden ihn wohl bald zur Seite legen. Deutlicher die größeren Zusammenhänge und die übergeordnete Bedeutung für die Stadtentwicklung aufzuzeigen, das wünscht man sich in solchen Situationen als Reporter von der Kommission. Schließlich geht es darum, wohin sich die Stadt mit all diesen neuen Luxusprojekten entwickelt und in welche Richtung sich der Charakter Münchens verändert.

Die Kommission kann durchaus mit Beispielen von lebendigen Diskussionen aufwarten. Solardächer und Windräder verschandeln nach Meinung vieler Kritiker zunehmend die Stadtbilder und die Landschaften. Wenn ein Hausbesitzer in einer Siedlung mit beschaulichem Gartenstadt-Charakter eine riesige Solaranlage aufs Dach bauen will, sorgt das für Zündstoff. Sind optische Einwände zu verschmerzen, wenn man auf der anderen Seite viel umweltfreundliche Energie erzeugen kann? Ein wunderbares Beispiel, hieß es dazu in der Debatte: Man meine etwas gut und erziele verheerende Auswirkungen auf das Stadtbild. Wenn jeder Einzelne glaube, er müsse selbst für die Energie sorgen, käme man in Teufels Küche, so wörtlich in der Sitzung. Auch wenn die Stadt selbst mit einem neuen riesigen Windrad an ihrer Peripherie Zeichen für den Energiewandel setzen will, löst das gestalterische Konflikte aus. Die Kommission fordert ein planerisches Gesamtkonzept für solche Anlagen und kritisiert mangelnde Überlegungen zur Landschaftsarchitektur – interessanter Stoff für einen Artikel mitsamt Kommentar.

Leser halten mit Kritik an der Arbeit der Stadtgestaltungskommission nicht hinter dem Berg. Bei manchen Bauten in München würde man sich den Widerspruch des Gremiums wünschen, heißt es beispielsweise in einer Zuschrift, die sich auf die Windrad-Diskussion bezieht. Aber, wenn zwischen Autobahnen, Müllbergen und der Energieschleuder Fußballstadion ein Windrad geplant werde, dann erhebe die Kommission ihre Stimme, empört sich der Leser. Bei den eintönigen Bauten zwischen Hauptbahnhof und Pasing oder Einkaufszentren, deren Austauschbarkeit und Beliebigkeit mitten in gewachsene Strukturen geklatscht würden, entrüstet er sich, sei kein Widerspruch zu vernehmen.

Damit tut man der Stadtgestaltungskommission sicher unrecht. Deutlichen Widerspruch gab es beispielsweise in der Sitzung über den Entwurf zum Neubau eines Hotels an ganz zentraler Stelle in der Innenstadt. Darüber wurde auch ausführlich in den Zeitungen berichtet. Der Neubau soll sich zwischen zwei Baudenkmälern aus unterschiedlichen Epochen einfügen. Für das Dachgeschoss hatte sich der Architekt etwas ganz Besonderes ausgedacht. An der Fassade sollte ein üppiger Pflanzenteppich wuchern. Die Rückkehr des Grüns in die Stadt, hieß es in der Konzeptbeschreibung, sei charakterformend, auch und insbesondere im Wandel der Jahreszeiten. Für den oberen Abschluss des Neubaus fand die Mehrheit der Kommissionsmitglieder allerdings hauptsächlich nur Spott. Von einer „Dornenkrone“, von „albernem Grün“ oder von einem „Urwald“ auf dem Dach war die Rede. Das Konzept wurde folgerichtig abgelehnt.

Natürlich will man nicht nur mit Texten über die Arbeit der Kommission berichten. Wichtig sind auch Darstellungen von den geplanten Projekten, damit sich die Leser selbst einen Eindruck verschaffen können. Deshalb versucht man, von den Bauherren die Computersimulationen der Vorhaben zu erhalten. Das ist meist unkompliziert, wenn das jeweilige Projekt wohlwollend in der Kommission behandelt worden ist. Aber ganz schwer, wenn nicht gar unmöglich, wenn ein Konzept durchgefallen ist. Dann verlassen die Verantwortlichen meist sehr schnell die Sitzung und die Bilder bleiben unter Verschluss. Bedauerlich, denn neben dem Bericht über das Scheitern sollte den Lesern auch das entsprechende Anschauungsmaterial zur Verfügung gestellt werden.

Besonders beeindruckend war in diesem Zusammenhang das Bild eines mächtigen Komplexes mit Bögen und Kuppeln sowie einem zentralen, 28 Meter hohen Turm. Mitten in einem Stadtrand-Viertel mit seinen eher gesichtslosen Wohnungsbauten aus den Siebzigerjahren sollte eine markante russisch-orthodoxe Kirche im ganz traditionellen Baustil entstehen – ein Stück völlig andere Welt im Quartier. Man könne eine Kirche sicher so bauen, aber sei es denn nicht möglich, liturgische Orte auf eine moderne Art weiterzuentwickeln, hieß es im Verlauf der Diskussion. Es gebe doch phantastische Interpretationen von Gotteshäusern.

Doch die Bauherren beharrten auf der Tradition. Da konnte auch die Kommission nichts mehr ausrichten. Selten hat man die Architekturexperten so ohnmächtig erlebt wie bei diesem Thema. Die Zeitung aber konnte an prominenter Stelle berichten und den Artikel aussagekräftig bebildern.w



Alfred Dürr,
Redakteur der
Süddeutschen Zeitung
mit Schwerpunkt
Stadtplanung,
Architektur und Bauen
in München

„Die unterschiedlichen Haltungen machen sich nicht mehr an dem großen Konflikt zwischen modern und ‚althergebracht-münchenerisch‘ fest.“



Sie sind nunmehr seit fast 40 Jahren Mitglied der Stadtgestaltungskommission. Diese Aufgabe macht Ihnen offenbar sehr viel Spaß ...

Walter Zöller: Das hängt mit meiner Funktion als Planungssprecher der CSU zusammen, außerdem bin ich der sogenannte Korreferent des Planungsreferats. Jedes Referat bekommt von der Vollversammlung einen Stadtrat ehrenamtlich als Betreuer, Unterstützer, „Aufpasser“ zugewiesen – je nachdem, wie man es sehen möchte. Und diese Funktion nehme ich in der Tat schon sehr lange wahr. Nach der Satzung der Kommission für Stadtgestaltung ist festgelegt, dass der Korreferent des Planungsreferats zugleich der stellvertretende Vorsitzende der Kommission für Stadtgestaltung ist.

Wenn man sich wie ich fast sein ganzes politisches Leben lang mit Stadtplanung beschäftigt hat, dann ist dies natürlich nicht nur ein Hobby, sondern eine Leidenschaft. Ich empfind es schon immer als sehr bereichernd, eine Tätigkeit auszuüben, deren Resultate man – in Form von gebauter Architektur – später auch sehen kann. Für viele meiner Kolleginnen und Kollegen, die sehr verdienstvoll im Sozialbereich, im Schulbereich und anderen Bereichen wirken, ist es schwerer, ein direktes Ergebnis dessen zu sehen, um was sie sich bemühen. Ich hingegen sehe nach 40 Jahren als Planungssprecher und Koreferent an fast jeder Ecke in München ein Projekt, an dem ich in der ein oder anderen Form mitgewirkt habe.

Würden Sie sagen, dass sich im Laufe der Zeit etwas Gravierendes verändert hat in der Kommission?

Natürlich ändert sich mit wechselnder Besetzung der Kommission, die hauptsächlich aus Architektinnen und Architekten besteht, immer wieder merklich auch die Atmosphäre. Neben den zehn freiberuflichen Architektinnen und Architekten, die von der Architektenkammer benannt werden, sitzen in der Kommission Vertreterinnen und Vertreter der Stadt sowie nicht städtischer Einrichtungen. Allein schon bei den Architektinnen und Architekten hat sich im Laufe der letzten 40 Jahre viel verändert. Ursprünglich kamen alle aus München und man kann mit einem gewissen Abstand sagen, dass da gelegentlich architektonische Gegner aufeinandergetroffen sind. Ich nenne nur einmal zwei Namen von Architektenpersönlichkeiten, die sich die heftigsten Wortgefechte geliefert haben: Freiherr Alexander von Branca – als Vertreter einer eher konservativen Richtung – auf der einen und Peter C. von Seidlein – ein ausgesprochener Vertreter der modernen Architektur – auf der anderen Seite. Auseinandersetzungen in dieser Form gibt es heute in den Sitzungen nicht mehr.

Vor vielen Jahren haben wir also in einer Klausurtagung beschlossen, dass wir auch einige auswärtige Architektinnen und Architekten in die Kommission bitten. Das hat durchaus zur Folge gehabt, dass die Entwürfe von auswärtigen Architektinnen und Architekten nicht mehr ganz so kritisch beurteilt wurden als zu der Zeit, als die Kommission ausschließlich mit Münchner Architekten besetzt war. Gleichzeitig haben wir durch die Fachkolleginnen und -kollegen aus anderen Städten nun einen Blick von außen auf das Baugeschehen in unserer Stadt.

Würden Sie sagen, dass es früher, in der Anfangszeit der Kommission, schwieriger war, zu einer Einigung zu kommen?

Definitiv war dies der Fall. Wie gesagt, gehörten der Kommission damals Architektinnen und Architekten an, die absolut konträre Architekturkonzepte vertraten. Das ging bis zu tiefen persönlichen Animositäten. Wenn der eine was gesagt hat, ist der andere sofort wie ein Schachtelteufel aufgesprungen und hat sich selbst zu Wort gemeldet. Das gibt es ja heute nicht mehr, was sicherlich daran liegt, dass es eine Reihe auswärtiger Architektinnen und Architekten in der Kommission gibt, die beruflich nicht allzu viel miteinander zu tun haben.

Hat sich bei diesem Widerstreit der „Traditionalisten“ und der „Modernen“ eine Richtung deutlich stärker durchgesetzt als die andere?

Nein, das war von Projekt zu Projekt unterschiedlich. Es gibt ja in der Öffentlichkeit die Meinung, dass München zu konservativ sei in der Architektur. Das sehe ich überhaupt nicht so. Wir haben herausragende Beispiele moderner Architektur und dazu zählt nicht nur der Olympiapark mit seinen Bauten, sondern beispielsweise auch die BMW Welt oder die Allianz Arena – allesamt herausragende Beispiele moderner Architektur.

Letzteres war übrigens ein diffiziles Projekt. Ich war bereits bei über 100 Architekturwettbewerben als Preisrichter tätig. Doch dies war der einzige, bei dem sich die Architektinnen und Architekten – dies war eine Forderung der auslobenden Vereine – nicht allein mit ihrem Entwurf bewarben, sondern eine Baufirma mit im Boot haben mussten, die den Angebotspreis zu garantieren hatte. Und beides spielte mit in die Bewertung hinein, wobei sowohl die Architektur von Herzog & de Meuron am meisten überzeugt hat als auch der Preis der Alpine am günstigsten war. Was dann in der Tat noch erstaunlicher war: Die Alpine hat den Preis nicht nur eingehalten, sondern sogar noch unterboten. Das war sicherlich ein Glücksfall: dass

sowohl die architektonische Qualität so hoch war und gleichzeitig der Preis am günstigsten. Wären diese beiden Punkte auseinandergefallen, wäre die Entscheidung im Preisgericht schwierig gewesen – und die Auslober hätten möglicherweise mit Blick auf die Finanzen das günstigere Projekt gewählt. Übrigens ist festzustellen, dass sich Investoren nicht mehr in dem Maße wie früher einem Wettbewerb verschließen. Früher hieß es schnell: Das dauert zu lang und es kostet Geld. Aber ich glaube, dass sich die Einsicht durchgesetzt hat, dass sich so die Qualität eines Projekts steigern lässt.

Im Statut der Kommission für Stadtgestaltung wiederum ist festgelegt, dass wir solche Projekte nicht in den Sitzungen behandeln, bei denen es ein Wettbewerbsergebnis gibt oder geben wird. Es handelt sich um zwei unterschiedliche Verfahren der Qualitätssicherung in der Architektur, doch bei beiden entscheiden Fachleute – im einen Fall, dem Wettbewerb, wählen sie aus einer Vielzahl an Entwürfen, während im anderen durch die Kommission nur der eine vorgelegte Entwurf begutachtet wird. Eine Ausnahme gibt es: wenn sich im Laufe der Weiterplanung die Rahmendaten eines Wettbewerbsentwurfs gravierend ändern; dann wird in der Regel doch noch die Kommission bemüht.

Treffen diese zwei großen Architekturrichtungen – die „Traditionalisten“ und die „Modernen“ – auch heute noch in der Kommission aufeinander?

Nein, das ist nicht mehr so, obwohl es natürlich immer wieder unterschiedliche Haltungen zu bestimmten Fragen gibt. Aber die machen sich nicht mehr an dem großen Konflikt zwischen modern gegen „althergebrachte-münchenerisch“ fest.

Wenn man sich die Protokolle der Stadtgestaltungskommission durchliest, gerät man oft ins Schmunzeln. Man bekommt an vielen Stellen den Eindruck, dass die Diskussionen mitunter mit viel Humor und auch ein wenig Ironie geführt wurden. Gibt es Erlebnisse, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind, in guter ebenso wie in schlechter?

Ich erinnere mich immer noch mit großem Vergnügen an die Präsentation eines sehr bekannten Frankfurter Architekten in der Kommission. Es ging damals um ein überaus prominentes Bauvorhaben in München. Dieser Architekt hat in der Kommission einen Entwurf vorgelegt, der – jedenfalls für den spezifischen Ort – außerordentlich unpassend war. Alle Architektinnen und Architekten standen um den Entwurf ihres Frankfurter Kollegen, doch niemand hat etwas gesagt. Ich hatte bei dieser Sitzung den Kommissionsvorsitz. Irgendwann wurde mir das Schweigen zu dumm und ich habe gesagt: „Kolleginnen und Kollegen, nach meiner langjährigen Erfahrung mit dieser Kommission bedeutet Schweigen nicht immer Zustimmung, sondern manchmal auch Fassungslosigkeit.“ Nach dieser Bemerkung ging das Donnerwetter los und der Bauherr hat noch in der Sitzung angekündigt, den Architekten zu wechseln. Diese Sitzung werde ich nie vergessen. Dies zeigt zugleich, dass man so eine Sitzung als Vorsitzender schon in einem erheblichen Maße mitgestalten kann – zum Beispiel indem man den Vorsitz etwas lockerer und mit Humor führt.

Als Mitglied der Stadtgestaltungskommission übernehmen Sie gemeinsam eine Verantwortung für das Erscheinungsbild Münchens. Was ist Ihnen dabei besonders wichtig?

Besonders liegt mir natürlich an einer hohen Architekturqualität, dies jedoch unter Einbeziehung der Umgebungsbebauung. Wenngleich natürlich auch ein überzeugender Fremdkörper etwas sehr Spannendes sein kann. Das kommt ganz auf den Einzelfall an! Sieht man sich beispielsweise in der Akademiestraße, Ecke Türkenstraße, den markanten Anbau der Akademie der Schönen Künste von Coop Himmelb(l)au an: An dem haben sich schon immer die Geister geschieden. Die einen finden ihn hochinteressant, die anderen halten ihn neben dem altherwürdigen Akademiegebäude für total unpassend.

Erhalten Sie für Ihre Aufgabe als „Stimme“ der Bürgerinnen und Bürger genug Feedback?

Leider ist dies nicht immer der Fall. Die Sitzungen der Kommission sind zwar öffentlich, ziehen aber nicht immer besonders viele Zuschauer an. Dafür berichten die Münchner Tageszeitungen, allen voran die Süddeutsche Zeitung, sehr rege über die Projekte, die in den Sitzungen vorgestellt werden. Die Tagesordnungspunkte kann man der Rathausumschau entnehmen – allerdings muss einschränkend gesagt werden, dass sie leider nicht vorab auch in den Medien abgedruckt werden, die mehr Menschen ohne Weiteres zugänglich sind. Ich könnte mir vorstellen, dass wir ansonsten vielleicht mehr Besuch von architekturinteressierten Münchnerinnen und Münchnern hätten. Dass die Sitzungen öffentlich sind, das müsste man sicherlich noch stärker publik machen.

Sie sind praktisch von Anfang an, seit etwa 40 Jahren, bei den Sitzungen dabei, haben schon viel gehört und gesehen. Kann man Sie mit fachlichen Argumenten dennoch auch einmal von Ihrer Ausgangsmeinung abbringen?

Ja, selbstverständlich. Selbst wenn ich am Anfang einer Diskussion schon manchmal gedacht habe „Diese Lösung kann ich mir eigentlich nicht vorstellen“, kommt es immer wieder vor, dass von einem der Fachleute in der Kommission Überlegungen angestellt werden, die einem sofort einleuchten und oft zu einem Umdenken führen. Wir haben glücklicherweise eine relativ ergebnisoffene Diskussion und Entscheidungsfindung.

Welches war das schwierigste Bauprojekt, an das Sie sich erinnern können?

Die kontroverseste und schwierigste Diskussion, die dann auch im Stadtrat ihre Fortsetzung gefunden hat, war sicherlich der geplante Umbau des Olympiastadions. Das hatten wir x-mal in der Kommission – und die Haltung der Stadt war, dass wir eigentlich kein neues Stadion wollten, wir hatten ja ein weltberühmtes. Doch nachdem sich bei Bayern München die Haltung durchgesetzt hatte, dass man in dem alten Stadion keinen Fußball spielen könne – obwohl der Verein diverse Meisterschaften dort gewonnen hatte – und man einen neuen „Hexenkessel“ brauche, musste sich die Stadt München damit befassen. Der Architekt des Olympiastadions, Günter Behnisch, hat dann „gezwungenermaßen“ – er hielt ja das Urheberrecht und ohne ihn wäre das gar nicht gegangen – und obgleich er nicht hinter dem Vorhaben stand, Pläne angefertigt. Die waren an sich schon recht problematisch, kamen aber dem Bedürfnis der Vereine nach einem modernen Fußballstadion entgegen. Der Entwurf wurde also in der Vollversammlung des Stadtrates im Dezember 2000 und im Beisein der Presse sowie der unterschiedlichen Interessengruppen präsentiert. Das war eine der denkwürdigsten Stadtratssitzungen, die ich bislang erlebt habe: Als Erstes sprach



der Sprecher der Kritiker, Uwe Kiessler. Er hat etwas gemacht, was uns alle überrascht hat: kein Wort über die Architektur, über den Verlust eines Architekturdenkmals und so weiter – was ja, sicher nicht ganz zu Unrecht, die Hauptargumente gegen die Planung waren. Stattdessen hat Uwe Kiessler in einer langen Rede sehr geschickt herausgearbeitet, dass der vorgelegte Entwurf statisch überhaupt nicht machbar sei, dass man ihn nicht würde realisieren können. Nun geschah das Unglaublichste, was ich jemals erlebt habe: Nachdem der Kiessler mit seinem Vortrag fertig war, stand Manfred Sabatke, der Statiker aus dem Büro Behnisch & Partner, auf und sagte: „Ich muss einräumen, wir können den Kritikern nicht in allen Punkten widersprechen.“ Eine unglaubliche Geschichte! Das Projekt war damit erledigt, in der Presse wurde dies eine „Beerdigung erster Klasse“ genannt. Wie wir alle wissen, ist dann glücklicherweise nichts aus dem Umbau geworden. Stattdessen haben wir nun die wunderbare Allianz Arena.

Ein weiterer bemerkenswerter Fall: das Logo am BMW-Hochhaus, dem sogenannten Vierzylinder am Mittleren Ring. Aus den Sitzungsprotokollen der Stadtgestaltungskommission geht hervor, dass das Logo in den Sitzungen zweimal abgelehnt wurde. Trotzdem wurde es irgendwann angebracht ...

Ich erinnere mich, das war 1972, das Gebäude wurde zu den Olympischen Spielen fertiggestellt. Innerhalb der SPD im Münchner Stadtrat gab es damals zwei Flügel, nennen wir sie einmal die „Bürgerlichen“ und die „Linken“. Der Protagonist bei den „Linken“ war Architekt und hat seinerzeit dagegen gekämpft, dass das BMW-Logo ans Hochhaus kommt – mit der Begründung, das sei ein kapitalistisches Zeichen und dafür stehe München nicht. Es wurde tatsächlich in der Kommission zweimal abgelehnt. Irgendwann hat man es aber doch genehmigt.

Auch der Mercedes-Stern auf dem Gebäude an der Donnersbergerbrücke war übrigens höchst umstritten. Er wurde erst nach langem Hin und Her genehmigt – glücklicherweise, würde ich sagen, denn das Gebäude, auf dem er angebracht ist, ist eigentlich etwas zu niedrig für den Ort geraten, an dem es steht. Der Stern gleicht das wiederum ein wenig aus ...

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Stadtgestaltungskommission?

Ich wünsche mir sehr, dass die Kommission zukünftig mehr öffentliche Resonanz findet – gerade auch bei den Architektinnen und Architekten selbst. Ich stelle häufiger fest, dass man jüngeren Berufsvertreterinnen und -vertretern erst einmal erklären muss, dass diese Kommission eine feste und sinnvolle Institution in München ist. Doch auch für Architekturinteressierte können die Diskussionen spannend sein und ich plädiere sehr dafür, einfach mal zu einer der Sitzungen zu kommen – es geht schließlich um die Gestaltung unserer Stadt. Mein großer Wunsch wäre wirklich, dass eine publizistische Möglichkeit gefunden wird, die Kommissionssitzungen im Vorfeld stärker publik zu machen.

Wäre es möglich, eine der Sitzungen zum Beispiel in die TU zu verlegen und explizit Architekturstudentinnen und -studenten dazu einzuladen, um sie über die Aufgaben und Arbeitsweise der Kommission zu informieren?

Das ist in der Tat eine wunderbare Idee! Ohnehin finden die Sitzungen nicht in jedem Fall im Rathaus statt: Wir hatten unlängst eine Zusammenkunft im Hotel Königshof am Karlsplatz, um an Ort und Stelle über das geplante Neubauprojekt zu beraten.

„Die Stadt muss schön sein.“

In der sogenannten „Leipzig-Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt“ aus dem Jahr 2007 wurde als eines der Kernpostulate festgeschrieben: „Die Stadt muss schön sein ... Baukultur ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Baukultur gibt Impulse für Wachstum – in Zeiten, in denen es überall alles gibt, werden bauliche Qualitäten zu strukturellen politischen Instrumenten.“

Der Architekturkritiker Manfred Sack stellt in seinem Artikel „Alles Bauen ist eine öffentliche Angelegenheit – Reflexionen über Architektur und Moral“ fest: „Wer ein Haus baut, baut es gewiss für sich oder seine Firma, gleich ob er darin wohnt, sich damit präsentiert oder damit Geld verdienen will. Aber: Es existiert vor den Augen Vieler, die es sich meist gar nicht gewünscht haben.“

Auch die allerprivateste architektonische Angelegenheit ist eben nicht nur Sache des jeweiligen Bauherrn, sondern immer auch Sache der Öffentlichkeit – und genau hieraus leitet sich die Legitimation von Beratungsgremien ab, die für die Qualitätssicherung (oder noch besser: die Qualitätssteigerung) in Architektur und Stadtplanung eingerichtet werden.

Die Landeshauptstadt München hat bereits vor 40 Jahren ihre Kommission für Stadtgestaltung (andernorts „Gestaltungsbeirat“, „Städtebauausschuss“ oder „Planungsbeirat“ genannt) eingerichtet und für sie eine vorbildhafte Zielsetzung definiert: Die Kommission berät über städtebauliche und baukünstlerische Fragen, die für die Erhaltung oder weitere Gestaltung des Münchner Stadtbildes von erheblichem Einfluss sind. Stadtbildprägende Projekte, die nicht über einen Wettbewerb entschieden wurden, werden von einem interdisziplinär zusammengesetzten Gremium aus freiberuflichen Architekten, fachkundigen Angehörigen nicht städtischer Behörden, Vertretern der Landeshauptstadt München sowie dem Heimatpfleger und einem Vertreter des Naturschutzbeirates beraten mit dem Ergebnis von Empfehlungen an den Stadtrat und an die mit den betreffenden Bauvorhaben befassten Behörden. Besonders vorbildlich ist dabei, dass sich dieses Gremium nicht nur aus wenigen „Weisen“, sondern aus derzeit 26 Personen zusammensetzt und öffentlich, in der Regel unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters oder der Stadtbaurätin, tagt. Damit ist nicht nur der hohe Stellenwert, der diesem Gremium beigemessen wird, dokumentiert, sondern auch jener Transparenz im Planungs-geschehen Rechnung getragen, die von der Öffentlichkeit in zunehmendem Maße eingefordert wird und die unserer gebauten Umwelt schon immer geschuldet war. Hierzu trägt auch die Berufung von externen Fachleuten bei, deren Beiträge frei von Eigeninteresse und Befangenheit sind. Hervorzuheben ist dabei gleichermaßen die Bedeutung und Verantwortung der Nichtfachleute, deren Wertmaßstab für die Beurteilung von Architektur allem voran ihr gesunder Menschenverstand und ihr in den meisten Disziplinen eben fachlich unverbildetes Empfinden, ihr Bauchgefühl, ihre persönliche Überzeugung ist – „Volkes Stimme“ eben – und damit im Zweifel als Regulativ zu den Ideen, Visionen und Absichten der Planer und ihrer Auftraggeber.

Genau an diesem Punkt nämlich wird es im demokratischen Spiel der Kräfte entscheidend, denn bei aller persönlichen Verantwortung der unterschiedlichen Projektbeteiligten für die Belange der Gesellschaft und unserer gebauten Umwelt gilt: Baukulturelle Verklärung ist beim Bauen eher eine Seltenheit. Es geht eben immer auch um Werte, um wirtschaftliche Interessen, um Renditen, Vermarktungschancen und -risiken. Hier ist unabhängiger Rat wichtig, der Verträglichkeit und Vertretbarkeit von Baumaßnahmen hinterfragt und der keinesfalls mit den Opportunitäts Gesichtspunkten von Partikularinteressen unterlegt sein darf. Und selbstverständlich darf so ein Beratungsgremium nicht selbst die Entscheidungen fällen, sondern es muss die demokratisch gewählten Entscheidungsträger durch fundierte, d. h. wohlbegründete Beratung von der Richtigkeit seiner Empfehlungen überzeugen.

Das Ringen um die bessere, womöglich die beste Lösung für einen bestimmten Ort und das Abwägen der Vorschläge und Empfehlungen der Mitglieder der Kommission beim Diskurs mit Entwurfsverfassern und Investoren in München setzt ein hohes Maß an Gesprächskultur und Disziplin voraus, das ich in München stets als herausragend empfunden habe. Denn: Sich öffentlich der Kritik stellen zu müssen, ist für Auftraggeber und ihre Architekten eine große Herausforderung, deren sich die Mitglieder der Kommission durchaus bewusst sind – es gibt schließlich zweifellos auch Grenzen der Zumutbarkeit öffentlicher Kritik. Professor Max Bäcker, der Grandseigneur der Fachpreisrichter in Wettbewerben und vieler Gestaltungsbeiräte (er übte dieses Amt z. B. in Stuttgart, Dresden, Bremen und Salzburg aus) hat sich zu dieser Problematik unmissverständlich positioniert.

Er sagte: „Da aber Architektur selbst unheilbar öffentlich ist, bekannten wir uns schließlich zu dieser rigiden Vorstellung und zollen gleichzeitig allen Architekten unseren Respekt, dass sie sich diesem Verfahren unterziehen. Wir bemühen uns, es ihnen nicht schwer zu machen und bitten um Nachsicht, wenn uns dies gelegentlich misslungen sein sollte.“ Immerhin geht es letztlich auch um Architekturvermittlung gegenüber der breiten Öffentlichkeit und damit um die Bewusstseinsbildung für anspruchsvolle Architektur, für eine lebenswerte und werthaltige Umwelt.

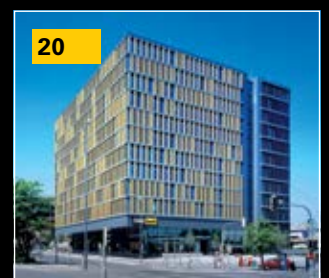
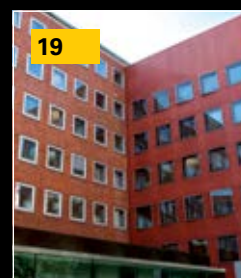
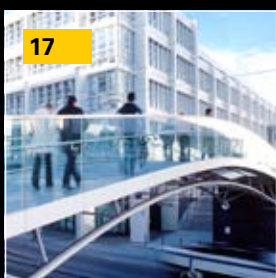
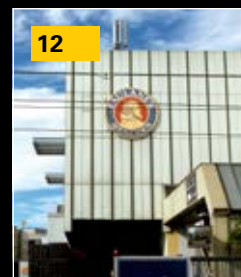
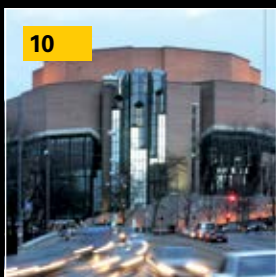
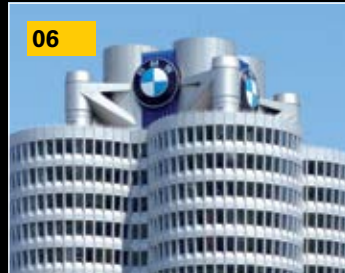
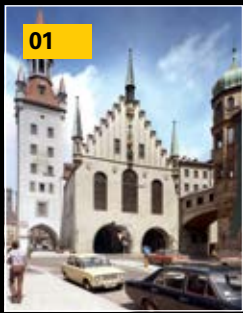
Ausdrücklich will die Kommission kein Ersatz für Wettbewerbe sein, sondern – ganz im Gegenteil – durch ihre Beratungstätigkeit auch die Wettbewerbs- und damit die Baukultur ebenso wie die Verfahrenskultur im Planungs- und Bauprozess stärken. Nicht selten lautet deshalb die Empfehlung, anstelle eines Direktauftrages an einen einzelnen Planer einen Wettbewerb oder zumindest eine Planungskonkurrenz durchzuführen.

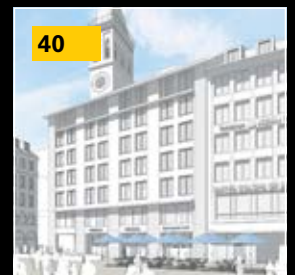
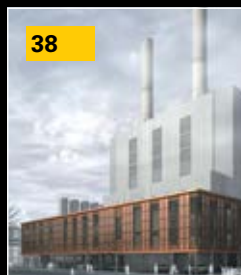
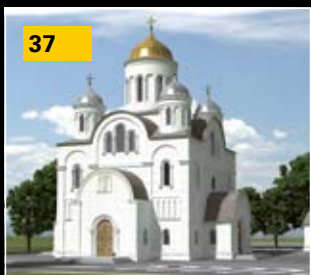
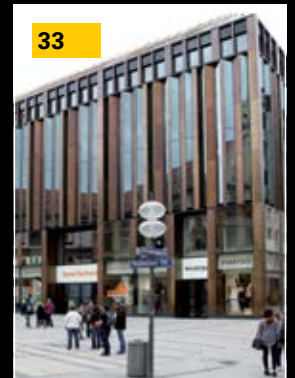
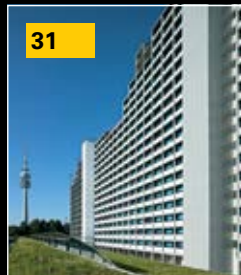
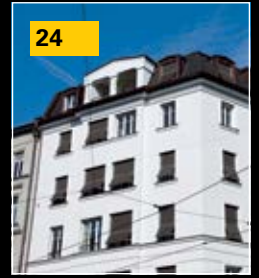
Ich gratuliere der Landeshauptstadt München zu 40 Jahren demokratisch gelebten Wirkens im Interesse der Baukultur zum Wohle ihrer Bürger und der Besucher ihrer schönen Stadt! Leider hat sich dieses in München so bewährte Instrument der Qualitätssicherung in Architektur und Stadtplanung noch keinesfalls flächendeckend bei Städten und Gemeinden durchgesetzt. Mein Fazit lautet deshalb: Zur Nachahmung dringend empfohlen!



Wolfgang Riehle,
Freier Architekt BDA
und Freier Stadtplaner,
Präsident der
Architektenkammer
Baden-Württemberg

40 Projekte aus 40 Jahren





Straßenführung und Gestaltung im Bereich des Alten Rathauses



Blick vom Tal auf das Alte Rathaus, 60er Jahre

Sitzung
07.12.1970

Architektur
Erwin Schleich

**Auszug aus dem
Sitzungsprotokoll**

[...]
Oberbaudirektor Rosenthal berichtet an Hand von Plänen und eines Modells, der mit der Durchführung der Planung für den Wiederaufbau des Alten Rathauses vom Stadtrat beauftragte Architekt Dr. Schleich habe einen Alternativvorschlag eingebracht, der im Gegensatz zu den städtischen Lösungen vorsehe, den Fahrzeugverkehr nicht durch die Halle unterhalb des Alten Rathauses, sondern durch den Torturm zu führen.
[...]



Das Alte Rathaus, 1975

Die Landeshauptstadt München lehne diesen Vorschlag nicht nur wegen der Konsequenzen auf die Platzgestaltung, sondern auch deshalb ab, weil die Durchfahrt durch den Turm in der historischen Form für eine zweispurige Straße nicht hoch genug sei und weil an der Nordkante der Heiliggeistkirche für die Fußgänger nur eine 2,30 m breite Gehbahn verbleibe. [...]

In der anschließenden Debatte wird das Projekt [...] von der Mehrzahl der Diskussionsredner abgelehnt. [...]
Herr Heuberger führt aus, für diese nach seiner Meinung nicht übermäßig wichtige Angelegenheit hätte man die Kommission nicht zusammenzurufen brauchen. Es gebe wichtigere Dinge zu beraten. [...]
Architekt Dr. Schleich versichert abschließend, er werde sich seine Haltung noch einmal überlegen. [...]

Bürgermeister Dr. Steinkohl stellt fest. Die Mehrheit der Kommissionsmitglieder habe empfohlen, den städtischen Lösungsvorschlag durchzuführen. [...]
Es wird vereinbart, die künftigen Sitzungen [...] für 15 Uhr anzubereitern und als Sitzungsort den kleinen Sitzungssaal des Rathauses vorzusehen, da hier auch die Öffentlichkeit anwesend sein kann. [...]

Brunnenanlage am Stachusrondell

Sitzung
21.09.1971

Architektur
Bernhard
Winkler

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]

Vor Beginn der Sitzung wurde am Stachus eine Ortsbesichtigung durchgeführt. Nach ausführlicher Aussprache kommt die Kommission zu folgender Meinungsbildung:

a.

Aufgrund eines Vorschlags von bfm. StR. Dr. Hohenemser, für die endgültige Lösung der Gestaltung der Brunnenanlage am Stachusrondell einen Bildhauer [...] zu Rate zu ziehen, gibt die Kommission mit 12:7 Stimmen bei einer Enthaltung die Empfehlung, Herrn Architekten Winkler nicht zu bitten, zur jetzigen Zeit noch einen Bildhauer hinzuzuziehen.

b.

Mit 9:8 Stimmen und bei 3 Stimmenthaltungen vertritt die Kommission die Auffassung, daß der Brunnen ohne die vorgesehenen Edelstahrohre errichtet werden soll. [...]



Stachus, 70er Jahre

Erhaltung der Kuppel des ehemaligen Armeemuseums und Beibehaltung des Standorts des Kriegerdenkmals im Hofgarten



Bau des Altstadt-Tunnels, 1968

Im Zusammenhang mit der beabsichtigten Ausschreibung des städtebaulichen Ideenwettbewerbs Altstadttring Nord-Ost

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]
Vor Beginn der Sitzung fand eine Ortsbesichtigung [...] statt.

StBR. Zech stellt folgenden Vorschlag des Baureferats zur Debatte: Der Stadtrat [...] hält die Erhaltung der Kuppel im Hinblick auf ihre städtebauliche Bedeutung für den Altstadttring Nord-Ost und für die Stadtsilhouette sowie die Beibehaltung des derzeitigen Standorts für das Kriegerdenkmal für wünschenswert. Im Wettbewerb sollten jedoch auch solche Entwürfe zugelassen werden, die von der Beseitigung der Kuppel ausgehen.

Nach längerer Debatte kommt die Kommission mit 13 gegen 5 Stimmen und bei einer Stimmenthaltung zu folgender Begutachtung: Im Sinne des folgenden Formulierungsvorschlages von Architekt Prof. Angerer wird die Gleichgewichtigkeit empfohlen: „Es ist Aufgabe des Wettbewerbsteilnehmers zu entscheiden, ob er für die gestellte Aufgabe eine Lösung mit oder ohne Kuppel vorschlägt.“
[...]

Sitzung
21.09.1971

Arbellapark – Neubau eines Verwaltungsgebäudes der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank



Sitzungen

17.11.1971 bis 17.12.1975

Architektur

Dr.-Ing. Walter Betz und
Dipl.-Ing. Bea Betz

Auszug aus den Sitzungsprotokoll

17.11.1971

[...]

Nach Erläuterung des Projekts durch Stadtbaurat Zech und Architekt Dr. Betz wird nach Aussprache folgende Empfehlung abgegeben:

1.

Die Kommission für Stadtgestaltung nimmt von dem vorgelegten Entwurf zustimmend Kenntnis.

2.

Die Kommission hebt ausdrücklich den städtebaulichen und architektonischen Rang der Lösung hervor, die an dieser Stelle als ein besonders geeigneter Beitrag zu Bewältigung großer Räume und großer Baumassen erscheint.

3.

Die Kommission hegt die Hoffnung, daß dieses Projekt in seiner besonderen Art Anlaß für die Bearbeitung anderer empfindlicher Punkte in der Stadt in gleicher Qualität sein möge.

4.

Die Kommission legt großen Wert darauf, daß die weitläufigen Dachflächen des niedrigen Baubereichs in einer besonders ansprechenden Art begrünt und als Freiflächen gestaltet werden.

[...]



Arnulfstraße – Neubau eines Verwaltungsgebäudes für den Bayerischen Rundfunk

Sitzung

22.02.1972

Architektur

Helmut von Werz,
Johann-Christoph Ottow,
Michael Marx,
Erhard Bachmann

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]

Stadtbaudirektor Mücke und Architekt von Werz erläutern das Projekt anhand von Plänen und eines Modells. Nach gründlicher Debatte gibt die Kommission einstimmig folgende Empfehlung ab:

1. Die Kommission nimmt von dem Projekt Kenntnis und ist mit ihm einverstanden.

2.

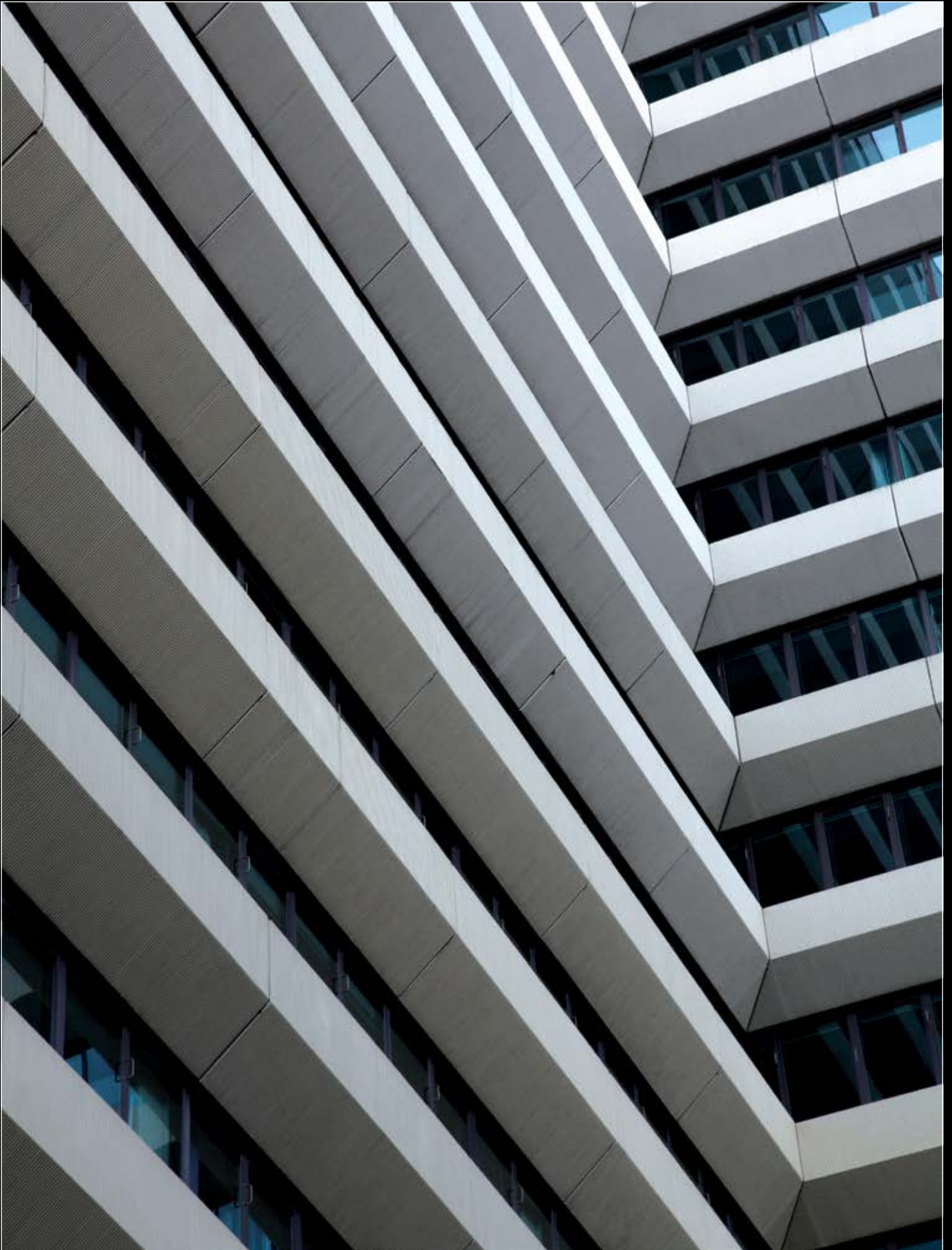
Die Kommission bittet ihre Geschäftsführung,

a. in absehbarer Zeit eine städtebauliche Teilstudie für den ganzen Bezugsbereich vorzulegen, und zwar in Plan und Modell,

b. dafür Sorge zu tragen, daß künftig bei Projekten dieser Art die Möglichkeit besteht, neben dem Einzelmodell für das jeweilige Objekt anhand eines Modells auch den größeren städtebaulichen Zusammenhang zu überprüfen.

[...]





Anbringung eines Firmenzeichens am BMW-Verwaltungsgebäude am Petuelring

Sitzungen

08.06.1972, 04.10.1972

Architektur

Karl Schwanzer

Nachdem die Anbringung des BMW-Logos zweimal in der Kommission abgelehnt wurde, ist es einige Jahre später doch genehmigt worden.

Auszug aus den Sitzungsprotokollen

08.06.1972

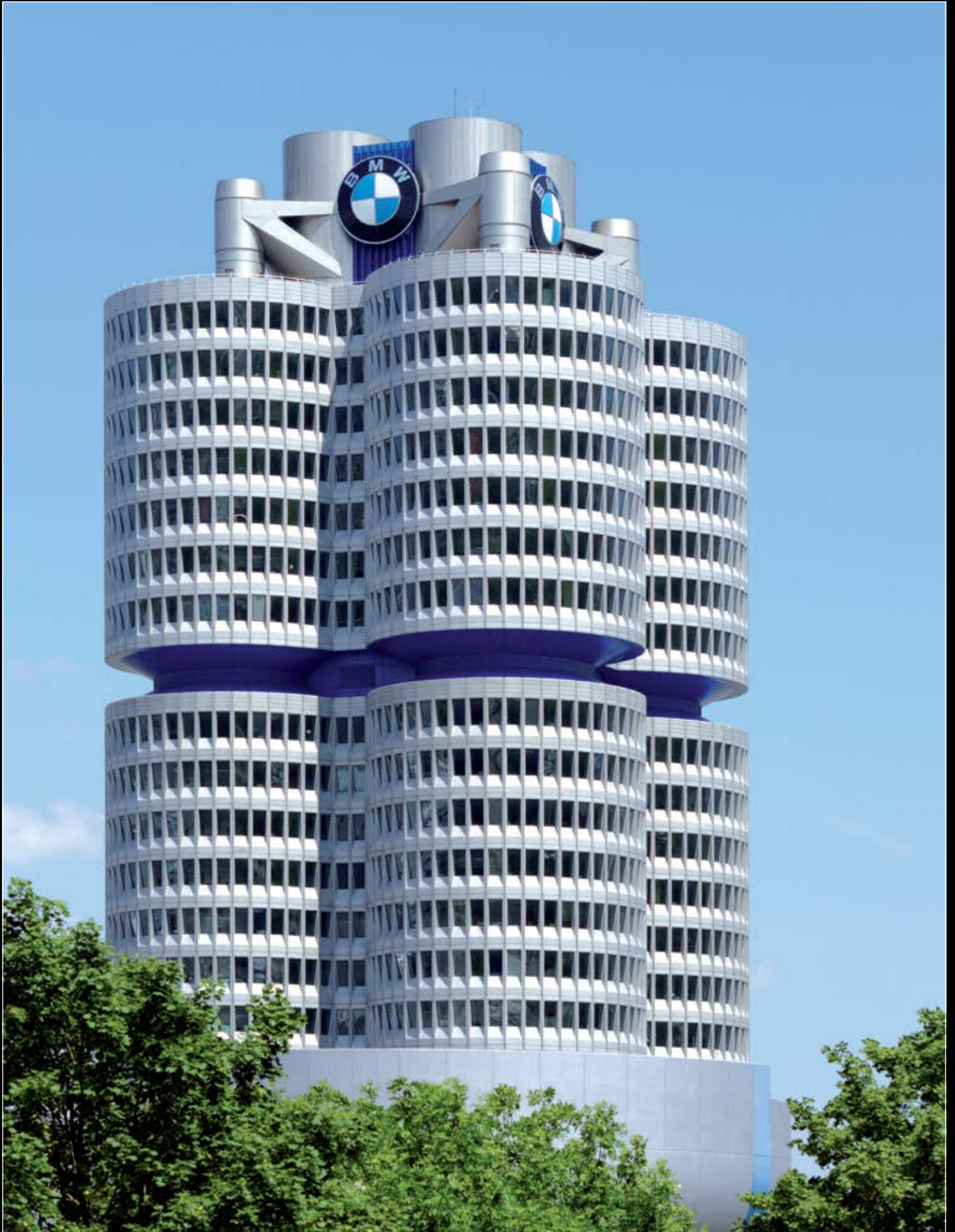
[...]
Die Kommission lehnt in Anerkennung des berechtigten Interesses des Antragstellers auf Eigenwerbung die Anbringung dieser Eigenreklame (BMW-Firmenzeichen) in der vorgeschlagenen Form und an der vorgeschlagenen Stelle ab. Sie empfiehlt dem Antragsteller, eine entsprechende Eigenwerbung an anderer Stelle, insbesondere in den für den Straßen- und Fußgängerverkehr besseren Sichtbereichen, vorzusehen.
[...]

04.10.1972

[...]
In der Aussprache wird die Frage, zu der es Stellung zu nehmen gilt, auf folgenden Satz beschränkt: „Kann die vorgesehene Eigenwerbung an dieser Stelle und in dieser Form hingenommen werden?“ Nach durchgeführter Abstimmung verneint die Kommission mit 7:6 Stimmen diese Frage.
[...]



Noch ohne BMW-Logo, Mitte der 70er Jahre



Neubau für das Europäische Patentamt

Sitzungen

29.01.1973, 09.10.1974,
17.12.1975

Architektur

Dipl.-Ing. von Gerkan,
Mark und Partner



Blick von der Corneliusbrücke auf das Europäische Patentamt, 1986

Auszug aus den Sitzungsprotokollen

29.01.1973

[...]
Antrag Wintz
[...] Die Kommission empfiehlt dem Stadtrat, einen außerhalb der Innenstadt und der Innenstadgebiete gelegenen Standort für das Projekt zu suchen. Dieser Antrag wird gegen 5 Stimmen abgelehnt.
[...]

09.10.1974

[...]
Die Kommission gibt zur Fassadengestaltung folgende Begutachtung ab:

- a. Die Kommission nimmt von der Fassadengestaltung Kenntnis.
- b. Die Kommission bevorzugt nach eingehender Debatte die dunklere Farbgestaltung der Fassade.
- c. Die Kommission bittet darum, daß der Erdgeschoßzone einschließlich der Flachbauten eine besondere gestalterische Aufmerksamkeit zugewandt wird.
[...]

Darüber hinaus bittet die Kommission, alle Maßnahmen zu ergreifen, daß die städtebauliche Struktur des Gärtnerplatzviertels gesichert werden kann.
[...]

17.12.1975

[...]
Nach kurzer Diskussion heißt die Kommission mit 15:5 Stimmen folgende Empfehlung des Stadtbaurats gut:

1. Die Kommission nimmt von der Überarbeitung der Materialwahl für die Verglasung der Fassade [...] Kenntnis.
2. Die Kommission stimmt dem Überarbeitungsvorschlag hinsichtlich der Farbwirkung von Verglasung und vorgehängter Konstruktion zu.

Nach der Abstimmung gibt der Heimatpfleger von Branca folgende Erklärung ab: „Im Rahmen der Entwicklung des Baues bin ich mit der Farbwahl einverstanden. Ich möchte aber meine grundsätzlichen Bedenken gegen den Standort des Gebäudes aufrechterhalten.“
[...]

Aufstellung einer Tierplastik vor dem Jagdmuseum, Neuhauser Straße 53

Sitzung
17.03.1976

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]

Empfehlung:

1. Die Kommission erhebt gegen die Aufstellung einer auf das Jagdmuseum werbend hinweisenden Tierplastik (Wildschwein) im Fußgängerbereich der Neuhauser Straße keinen Einwand.
2. Die Kommission bittet das Baureferat [...] die endgültige Plazierung der Plastik unter Abwägung der erforderlichen werbenden, aber auch sonstigen städtebaulichen Gesichtspunkte vorzunehmen.
[...]



Feilitzschstraße 24/26 – Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses



Blick Richtung Osten, 1981

Sitzung
05.07.1977

Architektur
Hilmer und Sattler

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]
Nach Sacheinführung durch
Stadtbaudirektor Wahls,
Erläuterungen der wesentlichen
Elemente des der Voranfrage
zugrunde liegenden Entwurfs
durch Herrn Architekten Sattler
sowie Diskussion besteht mit
dem Projekt gegen die Bedenken
des Vertreters der Regierung
von Oberbayern Einverständnis.
[...]

Am Gasteig – Neubau eines Kulturzentrums

Sitzung

18.10.1977

Architektur

Architekten-Gemeinschaft

Raue-Rollenhagen-Lindemann-Großmann

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]

Nach Einführungsvortrag von StBD Rosenthal über die Entwicklung und Fortführung der Planung aus dem zweistufigen Wettbewerb erläutert Herr Arch. Rollenhagen ausführlich das Projekt anhand der Pläne und des Modells.

Nach längerer Diskussion gibt die Kommission gegen 4 Stimmen [...] folgende Empfehlung ab:

1.

Die Kommission nimmt nach eingehender Erläuterung von der Planung zustimmend Kenntnis.

2.

Der Kultur- und der Baureferent werden gebeten, zu gegebener Zeit Vollzugsvorschläge zu unterbreiten, auf welche Art und Weise am besten die Mitwirkung der Bildenden Künstler an dem Projekt gewährleistet werden kann.

[...]



Englischer Garten – Wiederaufbau des Restaurants „Seehaus“

Sitzungen

29.07.1980, 07.04.1981

Architektur

Ernst Hürlimann und
Ludwig Wiedemann

Auszug aus den Sitzungsprotokollen

29.07.1980

[...]
In der ausführlichen Diskussion an den Plänen wird der Entwurf von Arch. Wiedemann einhellig negativ beurteilt:

StR. Schmalz-Jacobsen: Das Projekt sieht nicht aus wie ein Gebäude, das uns im Jahre 1980 vorgelegt wird, sondern wie ein Haus, das ein schnell zu Geld gekommener Kabarettstar bauen will.

Herr Schneider von der Paulaner-Thomas-Brauerei AG: [...] Der Vorteil des Projektes ist, daß es schnell realisiert werden kann und der Englische Garten dadurch an Attraktivität gewinnt. Es ist nicht daran gedacht, eine zweite Käferschenke zu errichten. Das Gasthaus muß in der Preisgestaltung so geführt werden, daß es auch für den normalen Besucher erschwinglich ist. Die geringeren Kosten sind in erster Linie in der Verkleinerung des Projektes zu sehen.

Architekt Hempel findet es traurig, daß sich hier ein Schickeria-Stil durchsetzt. [...] Der gesamte Ansatz des Entwurfs ist für diese exponierte Stelle falsch.

[...]
Kulturreferent Dr. Kolbe: [...] Diese Form hat auch nichts zu schaffen mit einer in München oder im bayerischen Raum anzutreffenden Landhausform. Diese treffen Sie allenfalls in den 50er Jahren im nordrheinwestfälischen Bereich bei um Baggerseen entstandenen gastronomischen Betrieben an. [...]

Prof. Dr.-Ing. Kücken: Ich empfinde es als Beleidigung für Ludwig von Sckell, so ein Gebäude in den Englischen Garten zu stellen. [...]

Architekt von Seidlein: Der Architekt hat die Wünsche seines Bauherrn zu erfüllen, und dieses ist in diesem Falle die Bayer. Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen.
[...]

Architekt Lanz: Es geht nicht darum, dem Architekten eine große Schelte zu verpassen, sondern darum, daß die Qualität dieses Bauwerks nicht der Situation entspricht.

[...]

Herr Schneider: Ich bin erschrocken über die Reaktion auf unseren Plan. Billiger Kommerz war nicht gewollt. [...]

BM. Dr. Zehetmeier: Ich bin auch erschrocken und zwar über die Ablehnung [...] einer solchen Verdammung in Grund und Boden könnte ich mich nicht anschließen. [...]

Architekt Wrba: Tatsache ist, daß dieses Gebäude nicht dem Stil unserer Zeit entspricht.

[...]

Prof. Ottow: Man muß sich auch die Frage stellen: Was ist verbesserungswürdig und verbesserungsfähig? Es gibt durchaus hoffnungsvolle Ansatzpunkte. Darüber sollte man sich Gedanken machen.

[...]

Herr Schneider: Wir sind selbstverständlich bereit, Ihre Anregungen aufzugreifen und neue Überlegungen anzustellen [...]. Die Brauerei fühlt sich für die Architektur durchaus verantwortlich und wir sind auch willens, etwas zu bauen, das in die Landschaft paßt.

StBR. Zech schlägt [...] folgende Empfehlung vor:

[...] Die Kommission für Stadtgestaltung lehnt den vorgelegten Entwurf ab.

Die Empfehlung wird gegen 2 Stimmen gebilligt.

[...]

07.04.1981

[...]

Architekt Prof. Hart möchte seinen positiven Eindruck vom Projekt äußern. Daß an dem Seehaus Rundbogen unvermeidlich seien, wäre ihm von vorneherein klar gewesen. Auch die Auflockerung der Baugruppe sei positiv zu sehen.

Die Kommission gibt gegen 2 Stimmen folgende Empfehlung ab:

1. Die Kommission stellt fest, daß der überarbeitete Entwurf die wesentlichen Gesichtspunkte der Diskussion über die erste Vorlage aufgegriffen hat.

2. Die Kommission nimmt zustimmend Kenntnis.

[...]



Regerstraße 28 – Fabrikationshallen der Paulaner-Salvator-Thomasbräu AG

Sitzungen

22.02.1983

10.05.1983

Architektur

Heinz Reinel



Auszug aus den Sitzungsprotokollen

22.02.1983

[...]
Architekt Kochta äußert sich „etwas erschüttert“ über dieses Projekt. Die Bebauung an der Regerstraße habe eine gewisse Qualität, auch die Neubauten im Anschluß an den Gepsattelberg seien seines Erachtens gut. Die angebotene Qualität des vorgesehenen Gebäudes werde der Qualität dieser Straße aber nicht gerecht. [...]

StR. Schmalz-Jacobsen bemerkt, für sie sehe dieses Gebäude aus wie eine Mehrzweckhalle, die auch an „Stadelheim“ untervermietet werden könnte. Sie halte dieses Gebäude für sehr störend.
[...]

Architekt Kochta spricht sich aufgrund der seines Erachtens minderen Qualität der Fassade im Zusammenhang mit der Regerstraße dafür aus, dem Bauherrn neue Überlegungen über die Gestaltung zu empfehlen.

Die Kommission einigt sich daraufhin auf folgende Empfehlung:
Die Kommission für Stadtgestaltung ist mit dem vorgelegten Projekt in Hinsicht auf seine architektonische Qualität nicht zufriedengestellt.
[...]

10.05.1983

[...]
Auf Wunsch von Architekt Prof. von Seidlein erläutert Architekt Schnell nochmals die Fassadengestaltung mit ihren, bezogen auf die Grundprodukte des Bierbrauens, farbig beschichteten Metalltafeln.
[...]
Architekt Prof. von Seidlein: [...] Ihm persönlich wäre ein Industriebau, der eindeutig ausweise, was hier geschehe, sympathischer. [...]

StBr. Zech erinnert an die letzte Diskussion der Kommission, in der [...] eine Gliederung der Fassade gefordert worden sei. Dieser Forderung sei [...] entsprochen und eine freundliche Gestaltung erreicht worden.

Die Kommission einigt sich auf folgende Empfehlung:
Die Kommission nimmt von der Überarbeitung [...] Kenntnis und bittet die Verwaltung [...] die Baugenehmigung zu erteilen.
[...]

Museumsinsel 1 – Aufstellung des Seenotkreuzers „Theodor Heuss“ im Hochwasserbett der kleinen Isar

Sitzung
17.12.1986

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]
Architekt Kochta meldet gegen das Vorhaben Bedenken an. Er empfinde es als etwas eigenartig, wenn in dieser sehr schönen Uferlandschaft ein Schiff wie ein gestrandetes Wrack herumliege.
[...]

Kulturreferent Dr. Kolbe [...] sieht in dem vorgeschlagenen Standort die fast einzige Stelle in der Innenstadt, wo die Isar [...] sich noch in ihrem ursprünglichen Zustand darbiete.
[...]

Generalkonservator Petzet spricht sich demgegenüber für den vorgeschlagenen Standort aus. [...] Auch ein gestrandetes Schiff sei immer noch ein Schiff und gehöre deshalb in die Nähe von Wasser. [...]

Stadtbaurat Prof. Zech gibt [...] zu überlegen, das Exponat auf der Südspitze der Museumsinsel [...] unterzubringen, wo es als ein in seiner Gesamtfiguration aus dem Wasser herausgehobenes Objekt präsentiert werden könnte.
[...]

Generalkonservator Petzet gibt zu bedenken, ob in diesem Fall nicht ausnahmsweise die stadtgestalterischen Gesichtspunkte zugunsten der Wünsche des Museums [...] zurückgestellt werden könnten.
[...]

Auf die Frage von Architekt Freiherr von Branca, ob das Deutsche Museum die Präsentation weiterer Schiffe im Maßstab 1:1 beabsichtigt, so daß es an der kleinen Isar im Laufe der Zeit zu einer Art Yachthafen kommen könnte, erwiderte Museumsdirektor Kunze, mit der Aufstellung weiterer größerer Schiffsobjekte [...] sei allein schon aus Platzgründen nicht zu rechnen.

Prof. Dr. Latz wirft die Frage auf, warum es zur Aufstellung dieses vergleichsweise kleinen Schiffes eines Stützenwaldes von 14 Bohrpfählen bedarf.
[...]

Die Kommission kommt zu folgender einstimmigen Empfehlung:

1. Die Kommission [...] stimmt der Ergänzung des Ausstellungsbestandes des Deutschen Museums im Freiland durch den Seenotkreuzer „Theodor Heuss“ zu.
2. Der [...] vorgeschlagene Standort begegnet im Hinblick auf die vermutete Beeinträchtigung des Landschaftsraumes Ost-Isar Bedenken.
3. Die Kommission bittet [...] um Prüfung, ob das im Prinzip begrüßte Exponat auf der Südspitze der Museumsinsel im Anschluß an die Automobil- und Eisenbahnhalle einen angemessenen Präsentationsraum finden kann.
[...]



Leopoldstraße 36 – Aufstellung der Plastik „WALKING MAN“

Sitzung
31.01.1995

Künstler
Jonathan Borofsky

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]

Prof. Dr. Friedel: Die Idee für die Leopoldstraße war, daß es sich um eine Situation des Flanierens handelt. Das ist der Bereich von Schwabing, wo, vor allem im Sommer, das Hin-und-her-Gehen, das Flanieren stattfindet, der nicht nur den Charakter des Dahin-Rennens draußen auf der Straße, sondern auch den des Verweilens hat. [...] Die Skulptur ist letztlich der Mensch, der dem Büro entflieht. Die Idee an der Skulptur in dieser Größe ist auch, daß sie [...] den Platz dafür bieten sollte, daß Menschen nicht nur entlanglaufen, sondern sich auch hinsetzen und aufhalten können.

[...]

Stadtrat Zöllner: Ich finde es eine ganz tolle Geschichte, daß sich die Münchner Rückversicherung entschlossen hat, eine derartigen Akzent in der Leopoldstraße zu realisieren.

[...]

Dr. Petzet: Das ist einmal ein sehr selbständiger Akzent und auch einmal eine größere Figur. Darüber zu debattieren, wie es der Künstler im einzelnen macht, ist, glaube ich, nicht unsere Aufgabe.

[...]

Kochta: Ich brauche nicht zu wiederholen, was ich vorhin gesagt habe; ich kann nur meinen herzlichen Glückwunsch aussprechen.

[...]

Oberbürgermeister Ude: In einem Punkt bin ich überrascht: Ich hatte erwartet, daß die Figur heftige Kontroversen auslöst. [...] Ich glaube, daß das wirklich ein Glücksfall für die Leopoldstraße ist, wobei man sagen muß, daß in München die Kunstwerke im öffentlichen Raum wesentlich besser sind als ihr Ruf.

[...]

Stadtrat Zöllner: Es ist richtig, daß die Figur nach München hinein und nicht aus München hinaus läuft!

[...]

Goergens: Die Proportionen und die Art, wie sie dasteht, überzeugen mich voll. Ich bin froh, wenn das in dieser Form zustande kommt.

[...]

Stadtrat Czisch: Ich freue mich darauf, daß es hier eine lebhaftere Diskussion geben wird. [...] München braucht eine Kunstdebatte, und hier wird sie entstehen.

[...]

Oberbürgermeister Ude: Ich möchte noch zu der Frage Stellung nehmen, ob das Werk zur Fassade paßt, und ich finde, es paßt natürlich nicht. Genau das macht den Reiz aus.

Eine Plastik, die die Strenge einfach dreidimensional fortsetzen würde, wäre ziemlich langweilig.

[...]

Franz: Ich spreche der Versicherung mein Kompliment dafür aus, daß sie den Mut hat [...] so etwas zu wagen.

[...]

Oberbürgermeister Ude: Die Kommission für Stadtgestaltung empfiehlt: Die Absicht der Münchner Rückversicherung, mit der Plastik „WALKING MAN“ von Jonathan Borofsky in der Leopoldstraße einen bedeutenden künstlerischen Akzent zu setzen, wird begrüßt.

[...]



Literaturhaus am Salvatorplatz



Sitzung
25.03.1996

Architektur
Kiessler + Partner

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]
 Stadtrat Czisch: Auf Bitten der Stadtgestaltungskommission habe man das Muster angeschaut, weil es kontroverse Auffassungen zur Fassade gebe. Damals hätten einige eine Metallfassadenverkleidung gewünscht, die beiden oberen Stockwerke sollten, deutlich abgesetzt von den unteren, dazukommen. Aufgrund der Ortsbesichtigung komme die Stadtgestaltungskommission zu dem Votum, sie halte die Musterung für ein befriedigendes Ergebnis. Er habe aber Bedenken, weil vor allem an der Stirnseite die strenge Metallfassade eine Verbänderung habe, die die Proportionen des alten Gebäudes stark störe. Die Frontseite sei gut gelöst.
 [...]

Architekt Kochta meint die Kommissionsmitglieder hätten die Konzeption vor Ort für gut befunden. Das Metall sei eine richtige Entscheidung. Wenn kein Einwand dagegen bestehe, wolle er den Antrag stellen, daß die Konzeption für gut befunden und ausgeführt werde.

[...]
 Die Stadtgestaltungskommission empfiehlt (auf Vorschlag von Oberbürgermeister Ude) gegen vier Stimmen: Die vorgesehene Konzeption für die Fassadenverkleidung wird für gut geheißen.
 [...]



Alter Hof – Lorenzistock

Sitzungen

21.04.1998, 14.03.2000,
29.03.2000 (eigene Sitzung),
12.11.2002, 27.01.2004, 05.07.2005

Architektur

Auer+Weber+Assoziierte,
Peter Kulka

**Auszug aus dem Sitzungsprotokoll****05.07.2005**

[...]
Oberbürgermeister Ude führt aus,
dieser Tagesordnungspunkt betreffe
die Änderungen der zweiten
Änderung des Alten Hofes, der nun
wieder so ähnlich aussehe, wie er
schon immer ausgesehen habe,
aber dem Wettbewerbsergebnis
nicht mehr ähnlich sei.

[...]
Arch. Prof. Dr. Kulka führt aus,
manchmal machten solche Projekte
seltsame Entwicklungen durch.
Er sei über diese Entwicklung
nicht unglücklich.
[...]

[...]
Oberbürgermeister Ude will sich
bewusst einer Wertung entziehen,
sondern nur die Stationen des
bisherigen Verfahrens festhalten,
wobei den Sprachkünsten keine
Grenzen gesetzt seien, das Gegen-
teil des Entwurfs noch mehr als
das Original zu feiern.

[...]
Frau Stadtbaurätin Prof. Thalgott:
[...] Am Ende werde das Haus sehr
stark und sehr schön an dieser
Stelle stehen, aber das sei eine
andere Frage. Das Problem sei
der Weg dorthin.
[...]



Arch. Dipl.-Ing. Goergens: [...] Aus architektonischer Sicht habe sich das Projekt positiv entwickelt. [...] Das Projekt habe durch die Überarbeitung nicht verloren, sondern sei reduziert und klarer geworden. Er könne Kulka zu diesem Weg nur gratulieren. Es werde für die Stadt München ein sehr viel besseres Projekt, als es am Anfang ausgesehen habe.
[...]

Arch. Dipl.-Ing. Sattler begrüßt es, dass an diesem Prozess einer Entwurfsveränderung die Kommission beteiligt sei und das Projekt habe begleiten können. Normalerweise bekomme sie leider nur ein mehr oder weniger abgeschlossenes Projekt vorgestellt, das sie nur noch absegnen könne.

Stadtrat Quaas: [...] Man müsste schon die Debatte darüber führen, ob das Ergebnis eines Wettbewerbs im Laufe von Wochen und Monaten so verändert werden könne, dass vom Grundgedanken nichts mehr übrigbleibe.

Frau Landschaftsarch. Dipl.-Ing. Jühling hält es für verständlich, dass man Schwierigkeiten mit diesem Weg haben könne. Die Stadtgestaltungskommission bekomme normalerweise Wettbewerbsergebnisse nicht mehr vorgelegt, es habe sich aber als notwendig erwiesen.
[...]

Arch. Prof. Dr. Kulka: [...] Beim Alten Hof lebe die ursprüngliche Idee nach wie vor, sie habe sich nur verändert. Das Dach des 21. Jahrhunderts leuchte nachts als neue Haut bis zum Boden. Der Betrachter werde ein enormes Erlebnis haben, weil das Dach gleichsam wie ein Wasserfall nach unten falle. [...] Das Gebäude sei besser geworden, und zwar nicht durch ihn alleine, sondern weil er Partner habe; er sei jetzt überhaupt nicht unzufrieden, sondern könne sich zurücklehnen.
[...]

Ergebnis: Die Stadtgestaltungskommission nimmt den Entwurf zustimmend zur Kenntnis. (Einstimmig, bei einer Enthaltung von OB Ude)
[...]

Bayerstraße 115 – Europäisches Patentamt



Die Fußgängerbrücke über die Bayerstraße

Sitzung
05.03.2002

Architektur
Ackermann und Partner

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]
Götschl erinnert an das Ergebnis der letzten Sitzung der Kommission, den von allen Beteiligten verfolgten Weg der Raderschließung zu verlassen, es stattdessen bei einer Treppe mit einer Radlfurt zu belassen und zur behindertengerechten Erschließung einen Aufzug vorzusehen.

[...]
Landschaftsarchitekt Prof. Dipl.-Ing. Valentien hebt die Chance hervor, an der wichtigen Stelle, der Verbindung zur Theresienwiese und zur Donnersbergerbrücke, eine große Öffentlichkeit herzustellen. Mit der



langen Rampentreppe werde auch der Stadtpark nochmals betont und die Höhe zentriert. Deswegen gebe er der Lösung den Vorzug, die die Öffentlichkeit sehr deutlich betone. [...]

Arch. Prof. Dipl.-Ing. von Seidlein meint dagegen, [...] Die Variante mit langen Treppen sei die beste aller Lösungen.

Arch. Dipl.-Ing. Peck betont, die Treppe sei so anzulegen, dass ihr Charakter als öffentliche Treppe klar hervorgehe. [...]

Vorsitzender Zöllner stellt folgende Empfehlungen zur Abstimmung:

Erstens.
Die Stadtgestaltungskommission begrüßt die Überarbeitung der Aufgänge (einstimmig).

Zweitens.
Die Stadtgestaltungskommission hält alle vorgelegten Lösungen für denkbar (einstimmig).

Drittens.
Aus funktionalen, aber auch aus gestalterischen Gesichtspunkten bevorzugt die Stadtgestaltungskommission die außen liegende gerade Treppe (einstimmig).

Denn es gehe darum, die zahlreichen Oktoberfestbesucher auf dem Weg zur S-Bahn mit der sehr aufwändigen und teuren Brücke von der schwierigen Straßensituation wegzubringen, und dazu bedürfe es einer einladenden Geste.

Ramannstraße 1, Allach – „Blaues Dach“

Sitzung
12.11.2002

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]
Arch. Dipl.-Ing. Goergens zeigt sich über die außerordentlich große Resonanz des Themas, ein in der Tat besonders augenfälliges lila-blaues, hochglänzendes Dach einer Doppelhaushälfte, in der Presse überrascht.

[...]
Er erklärt anhand einer Dia-Reihe, in dem Ortskern würden vorwiegend traditionelle Dachformen, Dachdeckmaterialien und Farben, nämlich rot, rotbraun und schwarz, verwendet.

[...]
Frau Stadträtin Krieger findet es absurd, dass sich die Stadt München in den Fall einmische.

[...]
Stadtrat Zöllner stimmt diesen Ausführungen grundsätzlich zu, bittet aber zu differenzieren, um welches Gebiet es sich handle; denn in manchen Ensembles müsse auch in Zukunft eine gewisse einheitliche Gestaltung gewährleistet sein. [...]

Oberbürgermeister Ude stellt fest, dies sei ein Plädoyer für ein optisch historisch gewachsenes Erscheinungsbild, für eine Liberalisierung und für eine differenzierte Haltung gewesen.



Stadtdirektor Roggel: [...] Ein Bauantrag mit dem konkreten Anliegen, das Dach blau einzufärben, würde von der Stadt als Verstoß gegen die anerkannten Regeln der Baukunst gewertet und abgelehnt. Im konkreten Fall einzuschreiten, sei schwierig. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Wohlhage merkt an, es gehe um die Frage, inwieweit der schlechte Geschmack den öffentlichen Raum besetzen könne. Das in Rede stehende Dach sei ein Grenzfall. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Sattler findet das blaue Dach „saublöd“. [...]

Oberbürgermeister Ude [...] empfiehlt, das Dach nicht über den Rechtsbegriff der Regel der Baukunst zum Konfliktfall zu machen – im Gegenteil. Wenn man diesen einen Fall dulde, sei es besser, der Nachbar passe sich an, als knallrot dagegensetzen. Das wäre wohl das Schlimmste. Dann lieber ein blaustichiges Allach. [...] Wenn

das die Altstadtsilhouette und das Erscheinungsbild der historisch gewachsenen Innenstadt berühre, werde die Stadt notfalls zur Satzung greifen. [...] Empfehlungen werde die Kommission erst dann geben, wenn die Gefahr näher rücke oder dramatischere Formen annehme.

[...]
Stadtrat Reissl findet die blauen Farben und andere Elemente dieses keineswegs schönen Hauses störend. Aber es bedürfe so konkreter Regeln, dass sich die Stadt wahrscheinlich übernehme.

[...]
Arch. Dipl.-Ing. Reichert wirft die Frage auf, ob das Haus ein Architekt gebaut habe.

Oberbürgermeister Ude resümiert, die Kommission habe die „Folterinstrumente“ aufgezeigt, wende sie aber noch nicht an.

[...]

Blumenstraße 19 – Erweiterung eines Verwaltungsgebäudes

Sitzungen

06.07.2004,
15.03.2005



Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

15.03.2005

[...]
Ltd. BauDir. Bauer führt aus, die Stadtgestaltungskommission habe das Projekt bereits am 06.07.2004 behandelt, aber [...] empfohlen, die Glasfassade zu überarbeiten. Die Stadtwerke hätten das vorgeschlagene alternative Verfahren durchgeführt. Das Ergebnis des Verfahrens sei eine Lochfassade gewesen, allerdings mit einem Geschoss mehr [...]. Weil aber eine gewisse Einwirkung auf das angrenzende Grundstück nicht ausgeschlossen werden könne und deshalb der Nachbar nicht zugestimmt habe, gebe es bei dieser Lösung in Bezug auf die Höhe baurechtliche Probleme und ein erhebliches Risiko.

Die Stadtwerke hätten sich daher entschlossen diesen Entwurf um ein Geschoss zu reduzieren. Darüber hinaus einen eigenen, neuen Entwurf anzubieten, der statt der Glasfassade eine Lochfassade vorsehe.

[...]
Stadtrat Zöllner entgegnet, [...] die Stadtgestaltungskommission habe den ursprünglichen Entwurf abgelehnt und einen Wettbewerb empfohlen. Dieser Wettbewerb sei durchgeführt worden, es habe einen Sieger gegeben. [...] Kein Mensch verstehe, warum nun nicht der Wettbewerbsentwurf, sondern der Entwurf der Stadtwerke gebaut werde. [...] Arch. Prof. Dipl.-Ing. Gaenßler führt aus, [...] er finde diese Vorgehensweise vom Verfahren her ausgesprochen peinlich und komme sich als Preisrichter und Mitglied der Stadtgestaltungskommission komisch und vorgeführt vor.

Stadtrat Zöllner unterstützt diese Ausführungen; [...] Wo bleibe da die Glaubwürdigkeit dieser Stadt und dieser Kommission? [...] Wenn das Schulle mache, könne die Stadtgestaltungskommission ihre Bemühungen, die Stadtgestalt zu verbessern und alternative Verfahren herbeizuführen, gleich einstellen.

Oberbürgermeister Ude [...] meint, der als Wettbewerbsergebnis präsentierte Entwurf sei baurechtlich nicht realisierbar gewesen. [...]

Stadtrat Zöllner wendet ein, dies sei auch beim ersten Entwurf schon so gewesen. [...]

Oberbürgermeister Ude bemerkt, diese Planung sei abgelehnt und deswegen verworfen worden. Der Wunsch der Stadtgestaltungskommission, dass es keinen Glasanbau, sondern einen Anbau gebe, [...] sei aufgegriffen worden. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Wohlhage merkt an, [...] es gehe um Stadtgestaltung. Dass das Ergebnis des Wettbewerbs anders ausgefallen sei, als sich die Stadt vorgestellt habe, sei augenscheinlich. [...]

Vorsitzender Zöllner empfiehlt folgende Beschlussfassung:

Erstens.
Die Stadtgestaltungskommission nimmt die Entwicklung des Projekts missbilligend zur Kenntnis.

Zweitens.
Die Stadtgestaltungskommission empfiehlt, das Projekt des ersten Preisträgers so zu überarbeiten, dass es baurechtlich und technisch realisierbar ist.

Ergebnis:
Einstimmige Zustimmung
[...]

Landsberger Straße 294 – Laimer Würfel



Sitzung
15.03.2005

Architektur
Markus Frick, plan2

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]
Ltd. BauDir. Bauer führt aus, das Grundstück befinde sich östlich der Laimer Unterführung und südlich der Bahngleise. [...] Das Projekt sehe zwei L-förmige Baukörper vor, die sich gegeneinander gestellt um eine Lichtung gruppierten. Die Wandhöhe betrage bis zu 44 Meter. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Frick erläutert anhand von Bildern, das Projekt – der sogenannte Laimer Würfel – resultiere aus dem Wettbewerb von Ende 2000. [...] Es gebe nicht viele Beispiele in München, wo ein privates Haus über öffentlichem Grund ohne Stützen auskragt. [...] Derzeit sei die Situation eher unwirtschaftlich, weil sich der Fußgänger, von der Laimer Unterführung kommend, an dieser Wall-Anlage vorbeidrücken müsse.

Grundgedanke des Entwurfs sei es, einen Solitär im öffentlichen Raum zu verankern, der von öffentlichen Flächen quasi umspült werde und nicht eindeutige Rück- und Frontseiten bilde, sondern als Würfel im öffentlichen Raum stehe.

Entscheidend seien die Fassaden. Man habe eine vertikale Gliederung gewählt und die beiden L-förmigen Baukörper klar ablesbar ausformuliert. Im Schaubild deutlich erkennbar seien die Sonnenschutz-Schiebeelemente, die das Haus sehr flexibel verschatten würden und durch unterschiedliche Materialhaftigkeit die Baukörper präge. [...]

Ergebnis:

Die Stadtgestaltungskommission nimmt das Projekt zustimmend zur Kenntnis. (Einstimmig)

Neu- und Umbau Sporthaus Schuster

Sitzungen

05.07.2005, 13.09.2005

Architektur

Blocher Blocher Partners

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

13.09.2005

[...]

Arch. Dipl.-Ing. Wohlhage findet den vorliegenden Entwurf viel besser als die letzte Präsentation, insbesondere die als aufdringliches Werbeelement dargestellte Kletterwand füge sich in die Fassade ein.

[...]

Frau Baureferentin Hingerl sieht die in der letzten Sitzung gestellten Anforderungen hervorragend umgesetzt. Sie begrüßt die Lösung der Ecke mit der Brandwand. Der Schwung führe wunderbar von der vorstehenden Fassade hin zum Eingang.

[...]

Arch. Dipl.-Ing. Sattler findet den vorliegenden Entwurf viel besser als die erste Planung.

[...]



Arch. Dipl.-Ing. Wohlhage meint, die Frage sei, welche Maßstäbe man bei der Beurteilung eines Kaufhauses in der Innenstadt anlege. Gerade diese Innenstadtstraße habe einen Rhythmus, der Rhythmus der alten Parzellen sei noch da.

[...]

Arch. Dipl.-Ing. Hiendl widerspricht der Auffassung Wohlhages, weil das [...] Problem gut gelöst worden sei. Die Dreiteiligkeit sei durch die Nutzung faktisch nicht mehr vorhanden, sondern das Sportgeschäft präsentiere sich über die ganze Fassade nach außen.

[...]

Arch. Prof. Dipl.-Ing. Fink betrachtet die Entwicklung in den letzten acht Wochen für das Sporthaus und die Stadt als Gewinn.

[...]

Ergebnis:

Erstens. Das Problem der Einbeziehung der Brandmauer ist durch die Überarbeitung befriedigend gelöst. (einstimmig)

Zweitens. Der Wunsch der Kommission, die Parzellierung der drei Grundstücke sichtbar werden zu lassen, wurde mit den von außen sichtbaren Stützen an den Parzellengrenzen aufgegriffen. (Zustimmung mit 11 : 8 Stimmen)

Drittens. Auch mit der Fassadengestaltung besteht Einverständnis. (Zustimmung mit 11 : 8 Stimmen)

Viertens. Die Glasfenster sollen nicht als großflächige Werbeflächen, sondern als Schaufenster genutzt werden, die Einblick in das Innere des Hauses gewähren. (einstimmig)

Umbau und Erweiterung Olympiahalle

Sitzung

14.03.2006

Architektur

Auer + Weber und
Landschaftsarchitekt Winfrid Jerney

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

Frau Baudir. Klar führt zur planungsrechtlichen Seite der Erweiterung der Olympiahalle aus, Planungsbeteiligte seien die Olympiapark München GmbH und der Architekt Prof. Fritz Auer mit seinem Büro. Der in Frage stehende Bauraum sei durch einen Bebauungsplan aus dem Jahre 1977 festgesetzt. Die Olympiahalle selbst sei ein Denkmal und stehe auch unter Ensemble-Schutz. [...]

Arch. Prof. Auer legt dar, der Konkurrenzdruck vorhandener und projektierte Hallen in der Umgebung erfordere eine Ertüchtigung der Olympiahalle. [...]

Die vorhandene Olympiahalle weise quasi zwei Extremitäten auf, nämlich das Verwaltungsgebäude aus der Mitte der achtziger Jahre und dem geplanten Restaurantbau, der sich aus der Halle fingerartig herausentwickle. Wesentliche Schwerpunkte der Ertüchtigungsmaßnahmen seien im oberirdischen Bereich das Restaurant mit mehreren Bedienungsinselfür den Biergarten und [...] die rückwärtige Erweiterung des VIP-Bereichs im Erdgeschoss des Verwaltungsgebäudes, das heute noch auf Stützen stehe. [...]

Das Restaurant gliedere sich in einen Außen- und Innenbereich und durchdringe die Fassade komplett. Die Architektur wirke durch die Stützen sehr leicht und transparent. Sie biete eine Assoziation mit einem Schiff. Alle Ebenen seien begehbar. [...]

Der Innenbereich weise entsprechend dem Wunsch der Olympiapark München GmbH bis zu 260, der Außenbereich bis zu 130 Plätzen auf. [...]

Ergebnis: Die Kommission nimmt die Planung zustimmend zur Kenntnis.

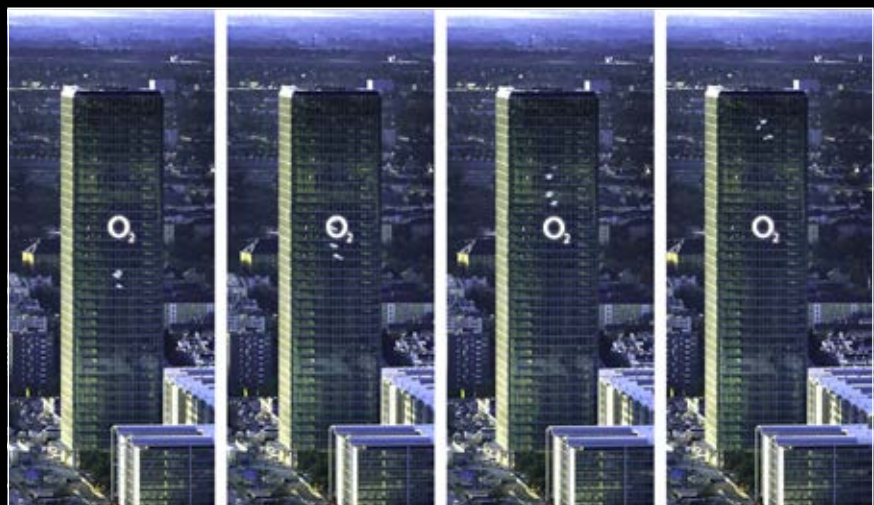




Werbeanlage Hochhaus Uptown

Sitzung
30.01.2007

Architektur
Christoph Ingenhoven



Simulation der aufsteigenden „Bubbles“

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]
Herr Mager führt aus, der Lokalkommission liege der Antrag für eine Werbeanlage am Hochhaus Uptown Munich vor. [...] Beantragt sei eine Werbeanlage in zwei Teilen: Zum einen das Logo selbst, das schwerpunktmäßig in der Mitte im oberen Drittel an der Ost- und der Westseite zum Mittleren Ring hin angebracht werden solle. Der zweite Teil der Werbeanlage sei eine Vorrichtung, die sich vom 16. bis zum 36. Stockwerk erstrecke, und die eine Animation aufsteigender „Bubbles“ ermöglichen solle. Diese Bubbles stiegen die Fassade im Sekundentakt hoch und seien erst mit dem Einsetzen der Dämmerung sichtbar.
[...]

Arch. Dipl.-Ing. Riehle sieht angesichts der Schlichtheit des Baukörpers überhaupt kein Problem, die bewegten Bubbles an der Fassade hochsteigen zu lassen. Es gebe auch keine Notwendigkeit für eine temporäre Beschränkung. Die Bubbles seien eine witzige Bereicherung. [...]

Frau Stadträtin Krieger schließt sich diesen Ausführungen an; denn das Vorhaben bereichere das sehr dezente und schlichte Gebäude und bringe ein bisschen Leben in das Haus.
[...]

Frau Landschaftsarch. Dipl.-Ing. Jühling entgegnet, das Gebäude sei mit dem Emblem O2 gut bedient, und das genüge. Witzige Blasen habe das Gebäude nicht nötig. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Sattler findet diese blauen Bubbles an der nördlichen Einfahrt Münchens ähnlich furchtbar und störend, wie wenn in einer angenehmen Abendgesellschaft jemand plötzlich zu laut und ständig rede, auch wenn es erst mal ganz interessant sein könne. [...]



Arch. Dipl.-Ing. Hiendl begrüßt die vorgeschlagene Werbung, das in seiner Größe sehr eindrucksvolle Logo „O2“ in dieser Form wie auch die Bubbles.

Frau Salzhuber (Bezirksausschuss 10) [...] findet die Animation eigentlich ganz hübsch, schließt sich aber den Bedenken von Oberbürgermeister Ude an, dass es unter Umständen nicht bei dieser Werbung bleibe. [...] Sie bittet zu bedenken, es sei ein Unterschied, ob man mit dem Auto durchfähre oder ob man dort wohnen und leben müsse und es aus dem Küchen- und dem Wohnzimmerfenster immer vor sich hinblubbern sehe. [...]

Stadtrat Brannekämper findet die Werbung, die zum Haus passe, nicht störend. Das Problem sei eher die Frage, wie man mit Folgeanträgen umgehe. [...]

Die Erfahrung [...] zeige, was diese Kommission locker ausdiskutiere, sei nachher im Vollzug höchst problematisch und streitig. Deswegen sei Vorsicht geboten. Eine temporäre Nutzung sei vorstellbar, eine dauerhafte jedoch nicht. [...]

Stadtbaurätin Prof. Thalgott resümiert, [...] im Grunde schade es der Qualität des Gebäudes, wenn man etwas anbringe, das es zu einem witzigen Objekt mache. [...] München habe das Ziel, im Stadtbild im Grunde bewegte Werbung

nicht dominant werden zu lassen. Sonst sähe man die Blasen vom Nymphenburger Schloss leise blubbern.

[...]

Arch. Prof. Dipl.-Ing. Möller merkt an, [...] die Luftblasen hätten in der Tat etwas Belustigendes an sich.

[...]

Oberbürgermeister Ude stellt folgende Formulierungen zur Abstimmung:

Erstens, mit der zweistöckigen Variante des Firmenlogos besteht Einverständnis unter der Voraussetzung, dass die Helligkeit nicht allzu dominant gestaltet wird. (Zustimmung bei 4 Gegenstimmen)

Zweitens, wer ist gegen die Zulassung von bewegter Werbung über mehrere Stockwerke hinweg? (9 gegen 8 Stimmen)

Zwingerstraße – Neubau eines Büro- und Wohngebäudes

Sitzung
22.07.2008

Architektur
Hans Kollhoff

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]
Ltd. Baudirektor Bauer (LBK) führt aus, der Bauherr habe dieser Kommission am 9.11.2007 drei Entwürfe vorgestellt, die er in einem internen Gutachten mit der Aufgabe der Vorsondierung in Auftrag gegeben habe. In der Zwischenzeit liege der LBK ein vom Architekten Prof. Kollhoff ausgearbeiteter Bauantrag vor.

[...]
Arch. Prof. Kollhoff erläutert [...] das vorliegende Gebäude nähere sich maßstäblich und im Habitus dem denkmalgeschützten Nachbargebäude viel stärker, weil es niedriger sei und seine Traufhöhe dem Nachbargebäude entspreche. [...] In der weiteren Bearbeitung habe sich herausgestellt, dass an dieser Ecke zur Frauenstraße in den Obergeschossen Wohnen unmöglich sei, weil am Tag der Schwellenwert von 65 dB(A) weit überschritten werde. Deshalb sei das Gebäude in ein Wohnhaus und Bürohaus getrennt worden [...]. Es gebe also zwei Eingänge und zwei Adressen. [...] Die Bemalung der Brandwand, diese Inszenierung der Stirnseite, empfinde die besondere Situation dieser Straßenkreuzung intuitiv als richtig. [...] In der näheren Umgebung habe eine Reihe von Häusern dieses Erkermotiv, das man in reduzierter Form aufgegriffen habe. [...] Hier sei etwas nötig, das diese außergewöhnliche städtebauliche Kreuzung akzentuiere, und das versuche man mit diesem Erker.



Die bemalte Brandwand vor dem Neubau



Der Neubau Ecke Rumford-/Zwingerstraße

Arch. Dipl.-Ing. Hild: [...] Das vorliegende Projekt habe sich im Vergleich zum letzten Entwurf sehr positiv entwickelt. Die Teilung in Wohnhaus und Bürogebäude löse den Konflikt mit der Traufe sehr elegant. Die Betonung der Ecke und der Wegfall der Arkade seien eine Verbesserung und eine angemessene Antwort auf die Situation.

Auch Arch. Dipl.-Ing. Sattler begrüßt das Projekt in dieser Form. [...] Er befürwortet den umlaufenden Balkon als Element des Großstädtischen, wie es ihn zum Beispiel in Pariser Boulevards gebe. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Goergens findet viele Aussagen richtig. Denn es sei ein guter Ansatz, dass der monolithische Block [...] in zwei Parzellen gegliedert werde, und dass die Nutzungen als Wohn- und Geschäftshaus ablesbar seien. [...] Positiv sei auch der Verzicht auf die Arkaden. Wenn es in diesem Bereich Geschäfte gebe, sei es nicht mehr notwendig, als Motiv die – im Umfeld nicht vorhandene – Bogenform einzusetzen. [...]

Arch. Prof. Kollhoff widerspricht, [...] was die Bögen betreffe, würde er sich gerne das Recht herausnehmen, sie als Novum in das Quartier hineinzutragen. Es sei faszinierend zu sehen, wie viel Bogenarchitektur es in München gebe. Man brauche nicht weit zu gehen, um reichlich Bogenmotive zu finden.

Oberbürgermeister Ude resümiert, auch wenn es durchaus differenzierende Töne gegeben habe, sei in der Summe festzustellen: Die Stadtgestaltungskommission nimmt die überarbeiteten Entwürfe zustimmend zur Kenntnis. (einstimmige Zustimmung) [...]

Rotkreuzplatz 1 – Neubau eines Büro- und Geschäftsgebäudes



Das Gebäude 2013



Der erste, nicht realisierte Vorschlag von Lang Hugger Rampp

Sitzung
22.07.2008

Architektur
frick krüger nusser plan2

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]
Oberbürgermeister Ude sieht in mehrfacher Hinsicht allergrößte Probleme. [...] Da der Rotkreuzplatz einer der frequentiertesten der Stadt sei und weil die Nymphenburger Straße zwar nicht zu den drei großen Prachtstraßen, aber doch zu den fünf bis sechs wichtigsten Straßenzügen gehöre, sei ein Wettbewerb erforderlich.

Auch Stadtrat Zöller lehnt den Entwurf ab, da er städteplanerisch völlig daneben liege. [...]

Auch Arch. Prof. Dipl.-Ing. Möller plädiert für einen Wettbewerb. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Kleihues stimmt den bisherigen Aussagen grundsätzlich zu. [...]

Er plädiere dafür, dem Architekten des Bauherrn noch eine Chance zu geben. Ein Wettbewerb sei immer das Allerbeste. Bei genauem Hingucken könne dieses ganze Ding mit wenig Aufwand noch gerettet werden.

Oberbürgermeister Ude stellt fest, die Kommission teile diese Meinung weitgehend. Das heiße, sie äußere sich zum jetzigen Entwurfsstadium kritisch, skeptisch bis ablehnend. [...] Es gebe in München nur noch wenige so stark frequentierte Plätze und wohl überhaupt keine große Prachtstraße mehr, deren Eingangssituation architektonisch noch neu geprägt werden könne. Er frage sich deshalb: Wo wolle die Stadtgestaltungskommission einen Wettbewerb begründen, wenn nicht hier? [...]

Er stellt folgende Empfehlungen zur Abstimmung:

Erstens: Dem Entwurf kann nicht zugestimmt werden, da er sich zu wenig in die gegebene Situation des Rotkreuzplatzes und der Nymphenburger Straße einfügt und insbesondere mit seinen Fensterfronten Maßstäbe sprengt.
(Einstimmige Zustimmung)

Zweitens: Die Stadtgestaltungskommission empfiehlt die Durchführung eines beschränkten Realisierungswettbewerbs.
(Zustimmung bei einer Gegenstimme)
[...]

Rosenheimer Straße 145 – „Medienbrücke“

Sitzung
25.11.2008

Architektur
Steidle Architekten

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]
Arch. Dipl.-Ing. Sattler begrüßt diesen Vorschlag. [...] Die architektonische Figur habe etwas sehr Anspruchsvolles, aber auch Originelles. [...]

Stadtrat Zöllner schließt sich den Ausführungen Sattlers an und begrüßt das Vorhaben in Übereinstimmung mit dem Vorredner ausdrücklich. [...] Wenn jetzt dieser Vorschlag realisiert werde [...] habe man ein liegendes Hochhaus, das auch angenehm sei. [...] Bedauerlich sei nur, dass das Gebäude wegen der relativ hohen Straßenrandgebäude von der Rosenheimer Straße aus wohl nicht sichtbar sein werde.



Vorsitzender OB Ude stellt fest, es gebe keine weitere Wortmeldung. Das lasse auf eine weite Akzeptanz schließen, der er sich nur anschließen könne. Dass man liegende Häuser nicht von weither sehen könne, könne man ihnen nicht zum Vorwurf machen. Wenn man sie unbedingt sehen wolle, müsste man sie aufstellen, was aber bekanntlich auch seine Probleme habe.

Er stellt folgenden Beschluss zur Abstimmung:
Mit den Planungen besteht Einverständnis.
(Einstimmige Zustimmung)
[...]



Färbergraben 14/Sendlinger Straße 10 – „Hofstatt“



Fassade Färbergraben

Sitzungen

01.10.2008, 17.03.2009,
14.09.2010

Architektur

Meili Peter Architekten

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

14.09.2010

[...]

Frau Stadtdirektorin Ritter schickt voraus, die beiden Projekte hätten eine unterschiedliche Vorgeschichte, aber den gleichen Bauherrn. Sie mündeten in ein gemeinsames Projekt und würden beide von Arch. Prof. Meili geplant. Sie führt [...] zum Vorhaben Färbergraben 14 aus, diese Fassade sei Teil eines Wettbewerbs gewesen. Die Fassade werde in dieser Kommission vorgestellt, weil sie sich im Vergleich zum Wettbewerbsergebnis stark verändert habe. [...]

Das zweite Projekt, die Sendlinger Straße 10, sei nicht Bestandteil des Wettbewerbsverfahrens gewesen, aber bereits im Oktober 2008 und im März 2009 in der Kommission behandelt worden. Dieses Projekt habe sich nun durch die geänderte Passagenführung und die Weiterentwicklung der Fassadengestaltung nochmals verändert.

[...]

Oberbürgermeister Ude merkt an, nachdem Prof. Meili auch kritische Stimmen angesprochen habe, bekenne er sich dazu, eine davon gewesen zu sein. [...]

Er finde die Überarbeitung sehr positiv. [...] Der Überarbeitungsprozess habe sich für alle Beteiligten durchaus gelohnt.

[...]



Eingang Sendlinger Straße

Arch. Dipl.-Ing. Sattler lobt die Fassade am Färbergraben. Das Oberflächenrelief sei sehr schön verfeinert und stelle etwas Neues in München dar. [...] Das ganze sei ein Gewinn für die Münchner Altstadt. [...]

Auch Stadtrat Quaas sieht in dem vorliegenden Entwurf einen deutlichen Gewinn gegenüber der ursprünglichen Planung. Insbesondere die AZ-Fassade sei im früheren Entwurf grottengräuslich gewesen, während jetzt das Gebäude durch die Überarbeitung ganz anders anmute. [...]

Auch Arch. Dipl.-Ing. Wappner findet, Prof. Meili habe auf die Anforderungsprofile, die sich ständig änderten, mit einer interessanten konzeptionellen Darstellung reagiert. Es sei spannend, wie sich Planungen, obwohl es einen Wettbewerb gegeben habe, immer wieder weiter entwickelten. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Goergens begrüßt insbesondere den Verzicht auf den bisherigen Ausgang in der Sendlinger Straße. Dadurch werde nämlich die historische Bausubstanz an dieser Stelle nicht verformt oder überfordert. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Prof. Fischer erklärt, er möchte doch ein bisschen Wasser in den Wein gießen, vor allem was die Fassade am Färbergraben angehe. [...] Es sei daher wichtig, vor dem Gebäude den Stadtraum zu schaffen, damit es in seiner Maßstäblichkeit tatsächlich wirke. [...]

Oberbürgermeister Ude schlägt vor, angesichts der weit überwiegend positiven Stellungnahmen das Einverständnis mit der Überarbeitung in Sachen Färbergraben zu erklären. Beschluss zur Fassade Färbergraben: Die Kommission begrüßt die überarbeitete Form der Fassade. (einstimmige Zustimmung)

Oberbürgermeister Ude stellt fest, dass auch mit der Ansicht Sendlinger Straße durch die stärkere horizontale Ausprägung und damit Beruhigung der Fassade Einverständnis bestehe.

Beschluss zur Fassade Sendlinger Straße:

Erstens, die Verlegung des Eingangsbereiches in das ehemalige AZ-Gebäude wird begrüßt.

Zweitens, mit der Überarbeitung der Fassade besteht Einverständnis.

Drittens, es wird angeregt, bei der Kennzeichnung des Hofstatt-Eingangsbereiches farbliche Zurückhaltung zu üben und die Gestaltung des Hofstatt-Emblems zu überdenken. (einstimmige Zustimmung) [...]

Moosacher Straße 82 – Neubau eines Hotelgebäudes

Sitzung
27.01.2009

Architektur
JSK Architekten



Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

Vorsitzender Stadtrat Zöller weist darauf hin, dass nach einmütiger Auffassung der Kommission Wiedervorlagen die große Ausnahme sein sollten.

Frau Ltd. Baudirektorin Klar (LBK) führt aus, [...] die Architekten hätten im Masterplan die Baustruktur grob festgelegt und aufgrund der im November 2008 von der Kommission geäußerten Bedenken die Fassade überarbeitet. Für das Hochhaus habe bereits ein Wettbewerb stattgefunden.
[...]

Frau Thomsen (Bezirksausschuss 11) zeigt sich mit der Überarbeitung hoch zufrieden, da nun das Gebäude eine Eleganz ausstrahle und für die Moosacher Straße und das neu entstehende Viertel eine Bereicherung darstelle.

Arch. Dipl.-Ing. Möller findet das vorliegende Projekt durch die vorgenommenen Veränderungen ganz passabel; mit diesem Vorschlag könne er leben. [...]

Vorsitzender Stadtrat Zöller stellt folgende Empfehlung zur Abstimmung:
Die Stadtgestaltungskommission nimmt die Überarbeitung des Projekts zustimmend zur Kenntnis.
(einstimmig)
[...]

Residenzstraße 2 – Residenzpost

**Sitzung**

17.03.2009

Architektur

Hilmer & Sattler und Albrecht

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]

Arch. Dipl.-Ing. Riehle hält die Neuaufteilung der Fassade zwischen diesen beiden Eckpfeilern für absolut legitim; denn was man da bisher habe, sei relativ banal.

[...]

Arch. Dipl.-Ing. Hiendl fordert die Planer auf, mutiger zu sein und radikaler an die Sache heranzugehen. [...]

Stadtrat Quaas spricht sich gegen einen solchen „Komplettbruch“ aus. Er finde die Richtung des Entwurfs mit den französischen Fenstern und den vorgehängten Balkongittern gar nicht so abwegig. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Heid regt an, von der Fassade noch mehr zurückzunehmen, etwa die Umfassungen der Fenster oder die Balkone, da die Klenze-Fassade doch einen sehr hohen Anspruch auf Fortführung habe.

[...]

Arch. Dipl.-Ing. Hild hält es für ein Defizit, dass der Kommission keine Bilder von der Vorkriegsfassade zur Verfügung stehen. Andererseits seien die Vorgängerbauten nicht unbedingt das Kriterium dafür, ob die geplante Fassade gut oder schlecht sei. Denn die vorgestellte Fassade sei absolut vertretbar.

Arch. Dipl.-Ing. Goergens bezeichnet den Entwurf bis auf einige Kleinigkeiten als brauchbaren Beitrag.

[...]

Arch. Dipl.-Ing. Hild hält es für ausreichend, dass die Kommission den Entwurfsverfassern empfiehlt, die Balkone zu überdenken. Die Kommission dürfe kein Entwurfszerredungskommando sein. [...]

Frau Stadtbaurätin Prof. Merk rät davon ab, über einzelne Elemente abzustimmen. Das würde der Qualität des Fassadenentwurfs nicht gerecht. Sie schlägt vor zu beschließen:

Erstens, die Konkurrenz mit der Nordfassade nochmals zu überdenken und zu reduzieren;

Zweitens, den Wohnpalais-Charakter nochmals zu hinterfragen. [...] Gleichzeitig sollten die angesprochenen Punkte – Gliederung der Balkonelemente, Detailreichtum der Fassade, Fensterformate – überdacht werden.
(einstimmige Zustimmung)

Orleansstraße 71 – Neubau eines Hotelgebäudes



Sitzung
15.09.2009

Architektur
Peter D. Bergler

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]
Baudirektor Maier (Planungsreferat, LBK) erläutert [...] der Baukörper habe entlang der Orleansstraße eine Länge von 145 Meter und sei mit dem Bebauungsplan ausdrücklich als Lärmschutz für die dahinter bereits erstellten Wohngebäude gedacht gewesen. Somit bestehe ein großes Interesse der Anwohner an einer baldigen Realisierung.

Beantragt sei ein Hotelgebäude mit zwei unterschiedlichen Hotelkategorien der Hotelkette MARRIOTT: Ein hochwertiges Hotel im Vier- bis Fünf-Sterne-Segment mit 127 großen Apartments und ein Businesshotel mit 225 Zimmern im Vier-Sterne-Bereich. Die beiden Kategorien sollten auch äußerlich durch unterschiedliche Fassadengestaltungen ablesbar sein.
[...]

Arch. Dipl.-Ing. Goergens legt dar, [...] das wichtige Projekt liefere an dieser Stelle einen entscheidenden Beitrag zur Stadtgestalt. [...] Positiv sei zu bewerten, dass das Gebäude in sich verspringe und dass unterschiedliche Abschnitte entstanden seien. Über die Möglichkeiten einer Verbesserung der Fassadengestaltung müsse an dieser Stelle nochmals diskutiert werden.

Arch. Dipl.-Ing. Riehle begrüßt die städtebauliche Grunddisposition des Gebäudes. [...] Ein zweiter Punkt sei der Anschluss an das Motel One. Es sei zu überprüfen, ob der Anschluss individualisiert werden könne, um eine Verwechslungsgefahr der beiden offensichtlich nebeneinander liegenden Tiefgaragenzufahrten zu verringern. [...]



Arch. Dipl.-Ing. Kleihues legt dar, Riehle habe dankenswerterweise das Nachbargebäude Motel One erwähnt. Der Lageplan habe die Körnigkeit der umgebenden Bebauung sehr gut gezeigt. Da falle das Hotel aufgrund seiner Größe heraus. Das müsse aber nicht heißen, dass an der Stelle nicht trotzdem ein so großes Hotel gebaut werden könne. Aber hier werde diese Qualität und [...] Großmaßstäblichkeit des Motel One weitergeführt. Da müsse unbedingt eine Differenzierung geschaffen werden. [...]

Auch Arch. Dipl.-Ing. Sattler empfiehlt, aus der Arkadensituation im Erdgeschoss noch viel mehr zu machen. Man habe das Gefühl, die dünnen Pilotis entwickelten nicht den städtischen Charakter einer Arkade. [...]

Frau Arch. Prof. Dipl.-Ing. Burgstaller regt ergänzend an, die Zurückversetzung, die Vorfahrt besser hervorzuheben. [...]

Vorsitzender Stadtrat Zöllner resümiert, nach diesen sicher sehr zielführenden Vorschlägen sehe er keine weitere Wortmeldung mehr. Ergebnis: Die Stadtgestaltungskommission nimmt den Entwurf zustimmend zur Kenntnis. (Einstimmige Zustimmung) [...]

Helene-Mayer-Ring – Sanierung studentisches Wohnhochhaus

Sitzungen

24.11.2009, 26.01.2010

Architektur

Knerer und Lang Architekten

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

26.01.2010

[...]

Bauberrat Wenzel (LBK) führt aus, es sei geplant, den Bestand [...] energetisch und brandschutztechnisch zu sanieren, die Zimmergrößen an moderne Anforderungen anzupassen, aber die Anzahl der Zimmer beizubehalten. [...] Der überarbeitete Entwurf sei im Rahmen der Bauherrn-Sprechstunde erörtert und von der Unteren Denkmalschutzbehörde, dem Heimatpfleger und dem Landesamt für Denkmalpflege konstruktiv und positiv behandelt worden. Prof. Knerer werde das Ergebnis darstellen.

Arch. Prof. Knerer legt anhand einer Präsentation dar, die Planer hätten in der Tat Veränderungen vorgenommen. Es gehe erst einmal um die Änderung und die energetische Sanierung der Fassade, die als Besonderheit aufweise, dass das Betontragwerk tatsächlich das gesamte Gebäude trage. Es gebe also im Gebäudeinnern keine weiteren Stützen. Das Tragwerk stehe außen im Freien, sei also voll dem Klima ausgesetzt. An den Kreuzungspunkten seien immer Unterzüge angebunden, die die Geschosse überspannten und auf die Weise Kältebrücken darstellten. [...] Das Anliegen sei es daher, diese Fassade, so interessant sie sich auch darstelle, in eine neue thermische Hülle zu verpacken. Wie das geschehen solle, sei Gegenstand des überarbeiteten Entwurfs. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Goergens zeigt sich mit der vorliegenden Lösung sehr zufrieden. [...] Am Anfang drohte die Anmutung des Gebäudes aufgrund der relativ geringen Profilierung von 30, 35 cm verloren zu gehen; jetzt betrage die Tiefe 90 cm. Dieser Schritt habe zu einer ähnlichen Plastizität wie bei der bisherigen Fassade geführt.

Das ursprüngliche Konzept sei sehr intelligent weiterentwickelt worden. Die Schrägstellung der Faserzementplatten sei im Wesentlichen beibehalten.

[...]

Stadtrat Dr. Mattar bezweifelt, dass über den Wegfall der Balkone alle Nutzer so glücklich seien.

[...]

Arch. Prof. Knerer merkt an, [...] die Balkone würden von den Studenten nur selten genutzt, lediglich als Abstellkammer. Außerdem sei es zumindest in den oberen Etagen des 19 Geschosse hohen Gebäudes wegen des Windes sehr ungemütlich. [...] Die ursprüngliche Balkonfläche von 2,3 m² komme dem Wohnraum zugute. Denn die Appartements genügten derzeit nicht jetzigen Standards, sondern seien erst dann, wenn man diese paar Quadratmeter hinzunehme, nach heutigen Maßstäben vollwertige Studentenappartements. Es gebe also viele Gründe, die für eine solche Lösung sprächen. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Kleihues [...] weist darauf hin, dass an den Architekten der Wunsch herangetragen worden sei, das vermutlich unter Denkmalschutz stehende Gebäude in puncto Dämmung und Nutzung an die heutigen Ansprüche anzupassen. Der letzte Entwurf habe mit dem Bestand, bei dem einzelne aufeinander gestapelte Elemente zu sehen seien, nicht mehr viel zu tun.

Aber die Anmutung komme dem ursprünglichen Gedanken sehr nahe.

[...]

Frau Stadtbaurätin Prof. Dr.(I) Merk bezeichnet das Gebäude Helene-Mayer-Ring 7 als eines der ersten prominenten Beispiele dafür, dass man mit diesen Herausforderungen ganz gut umgehen könne.

[...]

Oberbürgermeister Ude resümiert, er habe keine Kritik, höchstens Fragen und Zweifel gehört. Er stellt daher folgendes Votum der Stadtgestaltungskommission zur Abstimmung:

Nach der Überarbeitung besteht mit dem Entwurf (Variante 2) Einverständnis.

(Einstimmige Zustimmung)

[...]



Vor der Sanierung mit Balkonen



Das Gebäude nach der Sanierung

Kaufingerstraße 11 – Ersatzneubau eines Geschäftshauses

Sitzung

26.01.2010

Architektur

Hierl Architekten

**Auszug aus dem Sitzungsprotokoll**

[...]
Baudirektor Maier (LBK) führt aus,
[...] die Fassadengestaltung sei in
den ersten Versionen vom Heimat-
pfleger und dem Landesamt für
Denkmalpflege negativ beurteilt
worden. Bei dem jetzigen Entwurf
handele es sich um eine Überar-
beitung durch Arch. Prof. Dr. Hierl.
[...]

Arch. Prof. Dr. Hierl (München) legt
anhand einer Präsentation dar,
Thema seien natürlich die Fünfziger-
jahre. Für ihn als Planer seien zwei
Aspekte wichtig gewesen: Erstens
die für München typische städtische
Lochfassade. [...] Zweitens stünden
die Fünfzigerjahre für Patinierfähig-
keit von Oberflächen und für sehr
feine Details.
[...]

Arch. Dipl.-Ing. Goergens weist
darauf hin, [...] die vorgestellte
Fassade habe durch die Hinzuzie-
hung von Prof. Dr. Hierl sehr
gewonnen und sei nun sehr inter-
essant, zurückhaltend und fein.
[...]

Oberbürgermeister Ude vermisst
ein Eingehen auf die spezifische
Situation der Münchner Altstadt,
insbesondere der Fußgängerzone.
[...] Sicher sei der kunstgeschicht-
liche Wert der Fassade aus Fünf-
zigerjahren nicht hoch anzusetzen,
und das Gebäude sei auch nicht
denkmalgeschützt, aber immerhin
habe es das Stadtbild mitgeprägt.
[...]

Frau Stadtbaurätin Prof. Dr.(l) Merk
findet die Staffelung und Abstufung
innerhalb der Fassade und vom
Eingangsbereich zur Vitrinenebene
gut gelungen und sieht sich darin
durch einen Vergleich mit dem
Nachbargebäude bestätigt, wo die
überdimensionalen Werbeelemente
den gestalterischen Willen wieder
konterkarierten. [...]

Oberbürgermeister Ude bekräftigt,
dass die Stadtgestaltungskommis-
sion auch ein Aspekt der Bürger-
beteiligung sei. Er hält eine Über-
arbeitung und Verfeinerung des
Entwurfs für erforderlich.
[...]

Ergebnis (auf Vorschlag von
Oberbürgermeister Ude):
Die Stadtgestaltungskommission
nimmt zustimmend Kenntnis von
der Gebäudeaufteilung, der Stock-
werksgliederung etc., empfiehlt
aber, die Fassade zu überarbeiten
und auf die herausgehobene
Position in der Fußgängerzone
einzugehen.
(Einstimmige Zustimmung)
[...]

33

Neuhauser Straße 19–21 – Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses („Joseph-Pschorr-Haus“)

Sitzungen

25.01.2011, 15.03.2011, u.w.

Architektur

Kuehn Malvezzi



Neubau eines Wohnhauses Oettingenstraße 61



Das realisierte Wohngebäude



Der erste Entwurf

Sitzungen

15.03.2011, 26.07.2011

Architektur

Falk von Tettenborn

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

26.07.2011

[...]
Vorsitzender Stadtrat Zöllner schickt voraus, die Kommission habe sich selber einmal auferlegt, Wieder- vorlagen nach Möglichkeit nicht zu beschließen, aber in Sonderfällen sei das sinnvoll. Ein solcher Sonderfall liege bei diesem Projekt [...] vor.

Bauberrat Wenzel (LBK) erläutert, es handele sich um eine Wieder- vorlage des Beratungsgegenstandes vom 17. Mai 2011. Das Vorhaben habe damals keine Zustimmung gefunden [...]. Inzwischen liege ein überarbeiteter Entwurf im Skizzen- stadium, noch nicht als Bauantrag, vor. Trotzdem habe ihn die Verwaltung zur Behandlung in der Kom- mission vorgeschlagen, um dem Architekten Planungssicherheit zu geben.

[...]
Arch. Dipl.-Ing. von Tettenborn führt anhand einer Bilderreihe aus, er hätte der Kommission gerne wieder etwas Aufregendes und Aufrütteln- des gezeigt, aber aufgrund der Hinweise in der letzten Sitzung sei er das Ganze etwas ruhiger ange-

gangen. [...] Eine ganz neue Lösung sei jetzt nicht nur in gestalterischer Hinsicht, sondern im Benehmen mit der Lokalbaukommission auch in baurechtlicher Hinsicht gefunden worden.

[...]
Vorsitzender Stadtrat Zöllner resü- miert, nun liege ein ganz anderer Entwurf vor. Er stellt klar, er habe nichts gegen moderne Architektur, der frühere Entwurf sei in Ordnung gewesen, aber an diesem Standort fehl am Platz.

Arch. Dipl.-Ing. Prof. Meili sieht dem Anliegen der Kommission in zwei wesentlichen Punkten Rechnung getragen, nämlich in der städte- baulichen Körpersetzung und in der Grunddisziplin der Ausbildung dieser Körper.

Vorsitzender Stadtrat Zöllner meint, man könne dem Architekten nur dazu gratulieren, dass er die An- merkungen der Kommission in der Sitzung vom Mai so gut umgesetzt habe, und schlägt zustimmende Kenntnisnahme vor.

[...]

Bayerische Staatskanzlei – Anbringung von Photovoltaikanlagen

Sitzung
24.07.2012



Blick Richtung Norden

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]
Arch. Dipl.-Ing. Goergens: [...] Die Heimatpflege plädiert für eine integrative Lösung auf diesem Dach. Wenn man die Photovoltaikmodule von der Traufe mit einem Winkel von 12 bis 15 Grad gegen die senkrechte Wand ansteigen lasse und vollflächiges Glas verwende, könnten bis zu 500 Elemente untergebracht werden, sei der Ertrag größer und entstehe eine ruhige Glasfläche so wie auf der Rückseite. [...] Diese Variante sei ganz einfach umzusetzen.

[...]
Arch. Dipl.-Ing. Riehle hält das Gebäude für ideal, eine Photovoltaikanlage aufzubringen. Von oben gesehen sei es eine Verbesserung, allerdings nur, wenn entsprechend dem Vorschlag Goergens' ein flächiger Ansatz gewählt würde. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Prof. Wappner spricht sich für eine konzeptimmanente Gestaltung aus. Wenn es nicht gelinge, in einer sensiblen Innenstadt aus gestalterischen Gründen einmal auf einen Teil des möglichen Ertrags zu verzichten, werde nichts Zukunftstaugliches daraus. [...] Da verzichte man halt auf 10 Prozent, tue aber etwas für eine dauerhafte Wahrnehmung der Fassade.

Vorsitzender Stadtrat Zöllner lobt diese Ausführungen als wunderbaren Beitrag, der in aller Kürze das Wesentliche darstelle.

Herr Löschmann (Solarinitiative München) legt dar, das Spannende sei, dass die Planer gar keinen Kompromiss eingehen müssten, weil die Anlage nach Ost-Südost ausgerichtet mehr Ertrag bringe als die andere Variante, die zum größten Teil im Schatten stehe. [...]

[...]
Vorsitzender Stadtrat Zöllner schlägt vor zur Abstimmung zu empfehlen, dass der Alternativvorschlag des Kollegen Goergens, der von Herrn Löschmann weiter präzisiert worden sei, realisiert wird. Er stellt fest, dass es hierzu keine Anmerkungen gibt. Beschluss: Die Kommission empfiehlt die Realisierung des in der Sitzung gemachten Alternativvorschlags Goergens/Löschmann. (einstimmig)
[...]

Karlsplatz 25 – Hotel Königshof

Sitzung

18.09.2012

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]

Frau Hopfengärtner (Unternehmenssprecherin Geisel Privat-hotels) begrüßt die Mitglieder der Stadtgestaltungskommission im Namen der Familie Geisel im Hotel Königshof. Der Königshof sei für eine Sitzung der Stadtgestaltungskommission zweifellos ein außergewöhnlicher Ort, aber es handele sich um eine außerordentlich wichtige und richtungweisende Sitzung. [...]

Prof. Lorch (Wandel Höfer Lorch GmbH) erläutert, die wetterbildende Fassade sei zurückgesetzt. Die letzte Sitzebene befinde sich in einer Höhe von 28 Metern, und zwar nicht auf einem Präsentierteller, sondern hinter dem Filter, der an der Krone den oberen Abschluss bilde. Es gehe um drei Elemente: um die geschwungene Fassade, die vertikale Fensterordnung und den geschlälmmten Stein. [...]

Nach eingehender Diskussion stellt Vorsitzender Stadtrat Zöller folgende Formulierung zur Abstimmung:

Erstens, die Höhenentwicklung auf 33 Meter wird für möglich gehalten. (Einstimmige Zustimmung zu Ziffer 1)

Zweitens, die Kommission empfiehlt, auf die grüne Haube zu verzichten.

Arch. Dipl.-Ing. Kleihues stellt klar, es sei nicht die Krone als solche, die auf Ablehnung gestoßen sei, sondern das Buschige, über-

triebene. Die Krone solle gerade den Baukörper nicht nach oben verjüngen, sondern ihn als würfelförmiges Gebäude erscheinen lassen. Vorsitzender Stadtrat Zöller widerspricht, alle Redner hätten sich gegen die Bäume und sonstigen Pflanzen ausgesprochen. (Beschluss: einstimmige Zustimmung zu Ziffer 2)

Drittens, die Kommission bittet darum, das Thema „Ausprägung der Beletage“ zu überdenken. (Einstimmige Zustimmung zu Ziffer 3)

Arch. Dipl.-Ing. Prof. Meili flicht ein, er halte es für eine sehr wichtige Frage, wie das Vorfeld aussehe. Die Wiedervorlage des Umfeldthemas wäre wünschenswert. Frau Stadtbaurätin Prof. Dr. (I) Merk erwidert, einerseits hielte sie eine entsprechende Empfehlung der Kommission an die Stadt für gut und wichtig.

Andererseits sei für die Gestaltung des öffentlichen Raums das Baureferat zuständig. Die Frage, wo was zu einem solchen Baukörper passe, richte sich an die Adresse mehrerer Referate. Das sei eine ganze Fülle von Themen, die man sicher in der Folgezeit besprechen müsse.

Vorsitzender Stadtrat Zöller ergänzt, wahrscheinlich seien die Stadtwerke auch noch zuständig.

Auf Nachfrage eines weiteren Kommissionsmitglieds bekräftigt er, die Kommission werde nicht nur das Vorfeld, sondern auch die Rückseite im Auge behalten.

Viertens, die Kommission bittet, in die weitere Planung auch das Vorfeld und den rückwärtigen Bereich einzubeziehen und bittet, durch Wiedervorlage eingebunden zu bleiben. (Beschluss: einstimmige Zustimmung zu Ziffer 4)



Der Königshof 2013



Die ausgewählten Entwürfe von den Büros:
Sauerbruch Hutton Architekten, Berlin mit mahl.gebhard.konzepte, München



Nieto Sobejano Arquitectos, Madrid



Wandel Hofer Lorch Architekten, Saarbrücken mit GTL Gnüchtel Triebswetter Landschaftsarchitekten, Kassel

Knappertsbuschstraße 26 – Neubau einer russisch-orthodoxen Kirche mit Gemeindezentrum und Kindertagesstätte

Sitzung
18.09.2012

Architektur
Bernd Fröhlich



Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]
Vorsitzender Stadtrat Zöllner hebt hervor, es sei der Kommission eine Ehre, anlässlich dieses Bauvorhabens den Generalkonsul der Russischen Föderation in München, Herrn Andrej Grozow, sowie Seine Eminenz Metropolit Aristarch von Kemerovo und Prokopjewsk zu begrüßen. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Fröhlich (Architekturbüro Bernd Fröhlich) schildert anhand einer Präsentation in München gebe es bereits fünf russisch-orthodoxe Kirchen, aber hier noch einen weißen Fleck, sodass dieses Projekt genau richtig sei. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Wappner findet, das könne man so bauen. Er stelle aber bei dieser Gelegenheit die Frage in den Raum, warum es in vielen Religionen nicht möglich sei, einen liturgischen Ort wie eine russisch-orthodoxe Kirche weiterzuentwickeln.
[...]

Arch. Dipl.-Ing. Kleihues schließt sich diesen Ausführungen im Grunde an. Er bemerkt ferner, es sei unverständlich, warum von der Liturgie eine klassische Form vorgegeben sei. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Riehle [...] empfiehlt, die Komposition nochmals zu überdenken. Den Appell für eine neue Form und einen Wettbewerb teile er vehement.
[...]

Generalkonsul Andrej Grozow hält eine Kirche in der ursprünglichen Form, wie sie für das Kirchtum in Russland üblich sei, für eine wesentliche Bereicherung des kulturellen Lebens in München.

Vorsitzender Stadtrat Zöllner erkundigt, ob dieser Baustil des Sakralbaus immer gleich beibehalten werden müsse oder ob hier auch modernere, möglicherweise durch einen Wettbewerb gewonnene Ausdrucksformen machbar seien.

Generalkonsul Andrej Grozow merkt an, [...] seines Wissens entspreche diese Bauweise der 100-jährigen Tradition des Baustils der Russisch-orthodoxen Kirche. [...]

Vorsitzender Stadtrat Zöllner stellt fest: Die Kommission tue sich da schwer, etwas zu fordern, etwa über einen Wettbewerb.
[...]
Arch. Dipl.-Ing. Heid hebt hervor, es gebe viele Wettbewerbe für Kirchen.
[...]

Vorsitzender Stadtrat Zöllner merkt an, das sei eine andere Kirche. Ein Wettbewerb mache keinen Sinn. Er stellt folgende Formulierung zur Abstimmung:

Die Stadtgestaltungskommission empfiehlt, die Situierung der Nebengebäude und der Parkplätze zu überarbeiten und zu optimieren. (Einstimmige Zustimmung)

Heizkraftwerk Drygalskiallee

Sitzung

27.11.2012

Architektur

Stenger2 München und
Schüller Landschaftsarchitekten

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]

Stadtrat Zöllner schickt folgende Vorbemerkung voraus [...]: Normalerweise würden die Themen abschließend beurteilt und mache die Kommission keine Wiedervorlagen. Hier habe man einen ganz besonderen Fall, nämlich damals eine einhellige Zustimmung zu dem Projekt erteilt. Das Projekt werde also nicht wieder vorgelegt, weil damals Kritik geübt, sondern weil es allgemein begrüßt worden sei, übrigens nachhaltig auch vom Bezirksvorsitzenden Bauer. Das Vorhaben sei heute nochmals in der Kommission, weil man die Weiterentwicklung dieses Projekts habe sehen wollen [...].

Oberbürgermeister Ude merkt (scherzhaft) an, nachdem Herr Zöllner die Sitzungsleitung an sich gerissen habe, könne er sie gerne fortführen; er müsse nämlich um 17 Uhr gehen.

Stadtrat Zöllner bemerkt, dann wünsche die Kommission dem Oberbürgermeister, was immer er zu tun habe, viel Glück.

[...]

Arch. Stenger (Stenger Architekten München) führt aus, erfreulicherweise dürfe das Vorhaben der Kommission nochmals vorgestellt werden.

[...]



Vorsitzender Stadtrat Zöllner bedankt sich für den interessanten Vortrag. Die Kommission habe gut daran getan, darum zu bitten, dass die Entwicklung des Projekts weiter verfolgt werde. Er bittet den Architekten, noch etwas zu den zwei Falken zu sagen, die oben nisten.

Arch. Stenger bestätigt, dass oben zwei Wanderfalken brüten, von denen es in ganz München – im Gegensatz zu den häufigeren Turmfalken – nur acht Paare gebe. Die bestimmten das ganze Tun der Bauleitung und legten deren Baufenster fest. Fünf Monate dürfe im Einflussbereich dieser Tiere nicht gebaut werden, und bestimmte Baumaßnahmen hätten vorgezogen werden müssen. Jetzt werde innen weitergebaut. Die Falken würden ab März wieder aktiv. Die Bauleitung sei baurechtlich angehalten worden, die gewünschte Dachterrasse zu streichen und die nach außen vor-

gesetzten Balkone zurückzuziehen, damit die Fassade in der Kubatur bleibe. Das habe aber dem Baukörper überhaupt nicht geschadet, und da müssten die Planer reagieren.

Vorsitzender Stadtrat Zöllner stellt fest, dass keine Wortmeldungen vorlägen. Anscheinend seien alle Mitglieder beeindruckt und zufrieden. Auf seinen Vorschlag hin ergeht folgender Beschluss: Die Kommission nimmt die Weiterentwicklung des Projekts zustimmend zur Kenntnis. (einstimmig)

Brudermühlstraße 24–30 – Neubau einer Studentenwohnanlage

Sitzungen

20.03.2013,
04.06.2013

Architektur

Arch. Hannes Rössler in Zusammenarbeit mit dem japanischen Architekturbüro Atelier Bow-Wow

Auszüge aus den Sitzungsprotokollen

20.03.2013

[...]

Vorsitzender Stadtrat Zöllner fasst zusammen, fast sei man versucht, als Ziffer 1 eines Beschlusses zu formulieren: „Der Entwurf irritiert“. Als Grundstimmung lasse sich jedenfalls der Diskussion entnehmen, dass man bei der Weiterbearbeitung zum ursprünglichen Entwurf zurückkehren solle. Weitere Einzelempfehlungen könne die Kommission wohl nicht aussprechen.

Frau Stadtbaurätin Prof. Dr. (I) Merk empfiehlt, die Einwendungen zu präzisieren. [...]

Vorsitzender Stadtrat Zöllner schlägt vor, diese drei Kritikpunkte als Ziffer 2 des Beschlusses zu verwenden und als Ziffer 1 die Forderung nach Rückkehr zum früheren Entwurf zu formulieren.

Beschluss:

1. Die Kommission vertritt die Auffassung, dass die Weiterbearbeitung auf der Grundlage des ursprünglichen Entwurfs verfolgt werden sollte. (einstimmige Zustimmung)
2. Folgende Punkte sollten im Sinne der Diskussion überarbeitet werden:
 - a) die Dachflächenbehandlung durch die Dachflächenfenster,

b) die Ausbildung der Erker [...],

c) der Bezug zum öffentlichen Raum nach außen und zu den Freiräumen im Inneren des Entwurfs. (einstimmige Zustimmung)

04.06.2013

[...]

Vorsitzender Zöllner erinnert daran, dass die Kommission in der Sitzung vom März einige Anmerkungen zum Entwurf gemacht habe. Der Entwurf sei daher weiter bearbeitet worden und werde nun erneut vorgestellt.

Arch. Dipl.-Ing. Rössler (für die Bauherrin) ruft anhand von Bildern den ursprünglichen Entwurf ins Gedächtnis und führt aus, die Münchner hätten den Erker wieder für sich entdeckt. In Anlehnung an Bauwerke in Paris (Bild) hätten sie dieses Element als stadtprägend entwickelt. [...]

Die Kommission habe nun die Entwurfsverfasser aufgefordert, wieder verstärkt an die ursprüngliche Konzeption heranzugehen, das Dach zu überhöhen, die Erker variabler zu gestalten und in der Dachfläche auch mit den Dachflächenfenstern aufzuräumen. [...]

Eine wesentliche Forderung der Kommission sei eine größere Varianz der Erker in der Tiefe gewesen. [...]

Vorsitzender OB Ude entnimmt dem Beifall und dem „wohlgefalligen Nicken“, dass die Kommission mit der Überarbeitung einverstanden sei.

Stadtrat Zöllner stellt fest, dass die wesentlichen Anregungen der Kommission umgesetzt worden seien.

Arch. Dipl.-Ing. Ritzer glaubt, dass sich der Städtebau gegenüber dem letzten Entwurf durch die Überhöhung verbessert habe.

[...]

Arch. Dipl.-Ing. Prof. Meili spricht sich dafür aus festzuhalten, dass die Kommission ihre Zustimmung von einer disziplinierten, strengen Ausbildung der Details abhängig mache. [...]

Vorsitzender OB Ude schlägt vor, der Überarbeitung nach Maßgabe der Wortbeiträge zuzustimmen.

Beschluss: Die Kommission stimmt der Überarbeitung zu und bittet um Beachtung der protokollierten Diskussionsbeiträge



Visualisierung



Modellfoto

Marienplatz 22 – Umbau eines Geschäftsgebäudes (Hugendubel)

Sitzung

06.11.2013

Architektur

goergens + miklautz architekten

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll

[...]

Arch. Dipl.-Ing. Goergens erläutert im Rahmen einer Präsentation den Umbau des Bestandsgebäudes am Marienplatz 22. Das Haus gehe in seinen Ursprüngen auf die 50er und 60er Jahre zurück. Seitdem sei es mehrfach überformt und verändert worden. In München werde derzeit eine intensive Debatte über den Umgang mit Gebäuden aus den 50er und 60er Jahren geführt. Die Wertschätzung für die Wiederaufbauarchitektur habe in den letzten 20 Jahren enorm zugenommen. Sie leiste einen eigenständigen und qualitativen Beitrag zur Architekturgeschichte.

[...]

Vorsitzender OB Ude merkt an, er gehöre zu den wenigen Menschen, die das Gebäude seit nunmehr 23 Jahren täglich betrachten müssten, [...]. Deshalb fasse er seinen Kommentar in ein einziges Wort: danke! Das Gebäude sei ihm zuletzt vorgekommen wie ein in zwei Schweinehälften aufgeschnittenes Stachelschwein auf Giraffenbeinen. [...] Die neue Fassadengestaltung sei wirklich kultiviert, sehr angemessen und erhebe keinen Anspruch auf Dominanz an dieser Stelle. [...] Es sei schlichtweg vornehm, sensibel und diszipliniert und stelle einen Gewinn für den Marienplatz dar.



1996

Arch. Dipl.-Ing. Scheller schließt sich dieser Beurteilung an. Die bescheidene Haltung fasse das Gebäude wieder in einem Block zusammen. [...]

Dr. Harald Gieß (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege) führt aus, sein Haus habe Architekturformen nicht zu kommentieren, wohl aber die Bedeutung dieses Ensembles der Münchner Altstadt und dieser Ecke im Kontext des Marienplatzes hervorzuheben. [...] Der Entwurf Goergens' habe ein unglaubliches Potenzial in diesem zentralen Ensemble und werde es beruhigen.

Arch. Dipl.-Ing. Prof. Dr. Lorch begrüßt den Entwurf, weil durch die horizontale Gliederung die Tektonik der neuen Fassade viel ruhiger werde. Der Bestandsbau habe, höflich formuliert, seine Zeit gehabt und sei bestenfalls zeitgebunden. [...]



1980

Arch. Dipl.-Ing. Prof. Wappner sieht noch Kreativpotenzial in dem gebe es ja im Nachbargebäude oben ein Lokal, das einen tollen Blick auf das Rathaus ermögliche. [...]

Arch. Dipl.-Ing. Sattler findet es wunderbar, wie Goergens das Thema des Ornaments in der Innenstadt angehe. [...]

Vorsitzender OB Ude schlägt folgenden Beschlusstext zur Abstimmung vor: Die Stadtgestaltungskommission begrüßt die beabsichtigte Neugestaltung des Anwesens Marienplatz 22 und sieht in ihr einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Stadtbilds. Bezüglich einiger gestalterischer Diskussionspunkte (zum Beispiel Lamellen) wird auf die Diskussion verwiesen. Beschluss: einstimmige Zustimmung [...]



„Unser Bestreben muss es sein, die Bedeutung der Kommission auch qualitativ voranzubringen und einen nachvollziehbaren Prozess in Gang zu setzen.“

Die Kommission für Stadtgestaltung in München kann auf eine jahrzehntelange Geschichte zurückblicken. Kann man sagen, dass es Phasen gab, in denen mehr über Projekte diskutiert wurde als in anderen?

Volkmar Kleimann: In der Tat kann die Kommission für Stadtgestaltung in dieser Stadt auf eine lange Tradition zurückblicken. Eine Vorgängerinstitution hat sich bereits im 19. Jahrhundert konstituiert. In den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts hat sich eine Baukunstkommission zusammengefunden, die 1970 offiziell in Kommission für Stadtgestaltung umbenannt wurde. Viel zu diskutieren gab und gibt es eigentlich immer über Architektur- und Gestaltungsfragen. Dennoch gab es Phasen, da haben wir sehr viele verschiedene Tagesordnungspunkte abgearbeitet – getagt wurde oft bis spätabends oder sogar in die Nacht hinein. 1999 wurde festgelegt, dass die Kommission nur dreieinhalb Stunden tagen darf. Dann gab es auch Zeiten, in denen wir ein Problem hatten, alle zwei Monate überhaupt eine Sitzung mit wichtigen Projekten zusammenzubekommen. Momentan erleben wir geradezu einen Boom und können alle zwei Monate eine gute Sitzung mit interessanten Projekten abhalten.

Heißt das, dass die Kommission zunehmend stärker als Fachgremium wahrgenommen wird, von dessen Erfahrungsschatz ein Entwurfsverfasser profitieren kann?

Ja, das würde ich auf jeden Fall so sehen und das wird auch immer mehr von außen so wahrgenommen.

Es scheint im Moment ein großes Interesse daran zu geben, über Projekte zu diskutieren, sich in den Diskurs zu begeben. Halten Sie es für möglich, dass im Zusammenhang mit dem Wunsch vieler Bürgerinnen und Bürger nach Transparenz und Mitbestimmung die Kommission weiter an Bedeutung gewinnen wird?

Davon gehe ich aus. Uns erreichen beispielsweise E-Mails von Bürgerinitiativen, die uns um Mithilfe bitten bei städtebaulichen Problemen, die es derzeit vor Ort im jeweiligen Stadtbezirk gibt. Unser Bestreben muss es natürlich sein, die Bedeutung der Kommission auch qualitativ voranzubringen und einen nachvollziehbaren Prozess in Gang zu setzen, in dem nicht nur alleine der Bauherr, die Architektinnen und Architekten, die Verwaltung und politische Vertretungen in der Kommission das Sagen haben, sondern in dem auch andere Interessengruppen beteiligt werden können. Traditionellerweise finden in München die Sitzungen der Stadtgestaltungskommission öffentlich statt – was durch ihr Statut vorgesehen ist – und es sind auch immer Journalistinnen und Journalisten anwesend. Es ist also durchaus intendiert und wir begrüßen dies, dass es hier zu einem „Aufeinandertreffen“ der – vermeintlich – privaten Interessen eines Bauherrn und der Öffentlichkeit kommt, sich hier gleichsam das Wohlbehagen und Unbehagen der Gemeinschaft ausdrücken kann.

Besteht denn ein großes Interesse vonseiten der Bürgerinnen und Bürger an den Sitzungen oder gibt es – beispielsweise durch die Berichterstattung in der Presse – häufig Reaktionen auf die dort vorgestellten Projekte?

Das lässt sich für uns natürlich schwer nachvollziehen. Aber als Indikator lässt sich die Berichterstattung der Münchner Presse heranziehen und die berichtet in der Regel mit großem Interesse von unseren Sitzungen. Besonders ausgeprägt ist das natürlich bei Bauvorhaben, die jeder Münchnerin, jeder Münchner kennt: Projekte an besonders bedeutenden Plätzen oder wichtigen Straßen der Stadt.

Außer an der Wichtigkeit des Ortes lässt sich das Interesse auch an der kontroversen Meinungsbildung zu einem Projekt festmachen. Als Beispiel kann ich das Hotel Königshof am Karlsplatz nennen – ein Gebäude also, das wohl fast jeder in München kennt. Hier haben wir gespürt, wie groß das Interesse der Bevölkerung und auch die Reaktionen auf die Neubaupläne sind. Das Vorhaben war 2012 Tagesordnungspunkt in einer Kommissions-sitzung, anschließend wurde – der herausgehobenen städtebaulichen Lage geschuldet – die Durchführung eines Wettbewerbs gefordert.

In welcher Planungsphase werden die Projekte idealerweise der Kommission vorgestellt?

Grundsätzlich begrüßen wir es, wenn Projekte so früh wie möglich der Kommission vorgestellt werden, möglichst schon in der ersten Entwicklungsphase, nach Einreichen des Vorbescheidantrags. Zu diesem Zeitpunkt gibt es zwar noch keine detaillierten Äußerungen zur Gestaltung allgemein oder zu den Fassaden, aber günstig ist, dass parallel dazu der Genehmigungsprozess in der Verwaltung weiterlaufen kann – der Bauherr verliert also keine Zeit. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Kommission natürlich eine bessere Möglichkeit hat, auf die Gestaltung – falls nötig – einzuwirken, je früher ein Projekt in der Kommission vorgestellt wird. Das liegt gleichzeitig auch im Interesse des Bauherrn und des Investors, die sich besser auf die Empfehlung der Kommission einstellen und so den Genehmigungsprozess beschleunigen können. Wenn ein Projekt kurz vor der Genehmigung steht und der Entwurf der Fassaden so gut wie abgeschlossen ist, ist es deutlich problematischer, noch eine komplette Änderung der Fassaden zu empfehlen – was sicherlich auch nicht unsere Intention ist. Beim Pschorr-Haus in der Neuhauser Straße hatten wir unlängst einen solchen Fall: ein fast fertiges Projekt, bei dem wir gesehen haben, dass die Wirkung der Fassaden sich in natura ganz anders darstellt, als wir das auf Basis der Wettbewerbsentwürfe eingeschätzt hatten. Wir haben dieses Problem dann kurzfristig in der Kommission behandelt und hatten recht schnell eine Entscheidung, die alle Seiten anerkennen konnten. Eine Wiedervorlage gibt es in der Kommission übrigens praktisch nicht, das wurde im Statut festgelegt. Ohnehin kommt es nur selten vor, dass ein Projekt von den Kommissionsmitgliedern komplett abgelehnt wird. Ist dies jedoch der Fall und kommt es in der Folge möglicherweise zu einem Architektenwechsel, kann es nötig sein, dass das neue Projekt noch einmal der Kommission vorgestellt wird – aber das ist wie gesagt ein eher seltener Fall.

Wie setzt sich die Kommission zusammen, wie viele Personen gehören ihr an?

Die Kommission besteht derzeit aus 27 Personen, darunter 10 freischaffende Architektinnen und Architekten. Die übrigen Mitglieder setzen sich aus Vertretern der Landeshauptstadt München – unter anderem dem Oberbürgermeister als Vorsitzendem der Kommission, der Stadtbaurätin und je einem Vertreter der im Münchner Stadtrat vertretenen Fraktionen – sowie Vertreterinnen und Vertreter nicht städtischer Behörden zusammen: der Obersten Baubehörde, der Regierung von Oberbayern und des Landesamtes für Denkmalpflege. Und natürlich ist der Heimatpfleger immer mit dabei. Die zehn freischaffenden Architektinnen und Architekten, die für die Zeit von 6 Jahren in die Kommission berufen werden, waren zu Beginn, in den Siebzigerjahren, ausschließlich Kolleginnen und Kollegen aus München. Etwa in den Neunzigerjahren kam die Idee auf, man könnte ein oder zwei auswärtige Architektinnen und Architekten in die Kommission berufen, um auch einen Blick von außen auf das Baugeschehen in der Stadt zu haben. Momentan sind wir bei vier nicht in München arbeitenden Fachleuten angekommen, die sich die Termine alle zwei Monate – und es handelt sich wohlgerne um ein Ehrenamt – freihalten und zu den Sitzungen anreisen.

Können Sie kurz beschreiben, wie die Kommission in den Sitzungen zu ihren Empfehlungen kommt?

Zunächst einmal erhalten Bauherr und Architektin oder Architekt das Wort: Sie stellen in einer kleinen Präsentation das Bauvorhaben vor. Im Anschluss daran gibt es Wortmeldungen aus den Reihen der Kommissionsmitglieder, die auf mögliche Probleme oder Vorzüge der Bebauung Bezug nehmen. Der Vorsitzende, in der Regel der Oberbürgermeister, formuliert dann aus den vorgebrachten Gesprächsbeiträgen eine Empfehlung. Anschließend wird abgestimmt und die Empfehlung mit einfacher Mehrheit angenommen oder abgelehnt. Dieses Verfahren stellt sicher, dass Bauherr und Architektin oder Architekt aus der Sitzung herausgehen und wissen, woran sie sind. Jedes Kommissionsmitglied hat also die gleiche Gewichtung in der Kommission. Aus der Diskussion fließt sicherlich das Wort der Fachleute und des Heimatpflegers sehr stark in die Empfehlung ein.

Herrscht zwischen den Fachleuten in der Kommission oft ein Konsens oder gehen die Meinungen hier sehr auseinander?

Interessanterweise sind die Architektinnen und Architekten häufig im Großen und Ganzen zum Gesamtprojekt einer Meinung. Die Ansätze gehen in Gestaltungsfragen eher im Detail auseinander: Der eine sagt, im Erdgeschoss könnte man etwas ändern, der nächste sieht noch Verbesserungspotenzial beim Dachgeschoss und wiederum einem anderen sind die Fensterlaibungen nicht recht. Diesen verschiedenen Anregungen versucht der Vorsitzende in seiner Empfehlung in allgemeinen Worten Ausdruck zu verleihen. Der Heimatpfleger hat natürlich eine besondere Stellung, allein schon deshalb, weil er die Projekte wesentlich früher und intensiver kennenlernt als die Architektinnen und Architekten, die in der Regel erst mit der Einladung Kenntnis von den Projekten erhalten, die vorgestellt werden sollen.

Wie geht es denn dann weiter? Bauherr und Architektin oder Architekt verlassen die Sitzung und haben eine Vorstellung, wie der weitere Weg des Projekts aussehen könnte. Gibt es denn auch den Fall, dass die Empfehlungen der Kommission vom Bauherrn nicht berücksichtigt werden? Und falls ja: Was passiert dann?

Seit ich die Sitzungen der Kommission begleite, also seit ungefähr zehn Jahren, gab es kein Projekt, bei dem der Empfehlung nicht Rechnung getragen worden wäre. Letztendlich lässt die Empfehlung der Kommission jedoch oft einen gewissen Interpretationsspielraum offen, den der Bauherr und seine Architektin oder sein Architekt sowie wir als Verwaltung im weiteren Baugenehmigungsprozess ausloten und interpretieren können. Falls Bauherr und Architektin oder Architekt mit der Empfehlung der Kommission nicht einverstanden sind, versuchen wir in der Verwaltung gemeinsam mit ihnen einen Konsens zu finden, in dem sich die Vorstellungen beider Seiten wiederfinden. Es ist also nicht so, dass mit der Empfehlung der Stadtgestaltungskommission das Projekt haargenau so umgesetzt werden muss – das ist sicherlich auch nicht Sinn der Sache. Im Allgemeinen wird die Empfehlung der Kommission, die ja hochkarätig besetzt ist und in der viel Fachkompetenz versammelt ist, von den Bauherren und Architektinnen und Architekten jedoch nicht in Frage gestellt, sondern als Ausgangsbasis für weitere Gespräche akzeptiert. Sollte es doch einmal zu Irritationen kommen, so ist es an uns als Bauaufsichtsbehörde, diese aufzulösen und zu einem Konsens zu kommen. Auf jeden Fall bleiben wir weiter im Gespräch und stehen den Bauherren im weiteren Projektverlauf beratend zur Seite.

Was darf oder was kann man einem Bauherrn zumuten, wenn eine Entwurfsüberarbeitung mit erheblichem Kosten- und Zeitaufwand verbunden ist?

Dem wollen wir natürlich grundsätzlich vorbeugen und versuchen daher, ein Projekt so früh wie möglich der Kommission vorzulegen. Auf Leitungsebene wird also schon früh entschieden, ob das Projekt in der Kommission behandelt werden soll. Auf diese Weise können wir möglichst früh im Entwicklungsprozess auf Gestaltungsfragen einwirken und gleichzeitig kann die Verwaltung parallel dazu am Genehmigungsverfahren weiterarbeiten, sodass praktisch keine Verzögerung eintritt. Natürlich kann es bei einer nötigen Umplanung zu erhöhten Kosten kommen, doch es liegt quasi in der Gefahr der Sache an sich – bei jedem Projekt –, dass Unvorhergesehenes geschehen kann und dass darauf reagiert werden muss.

In den letzten Jahren sind zunehmend mehr auswärtige Architektinnen und Architekten in unserer Stadt mit Bauprojekten befasst. Sind diese mit den Münchner Begebenheiten, zu denen ja auch die Kommission für Stadtgestaltung zu zählen ist, vertraut?

In der Tat kam es schon vor, dass auswärtige Büros überrascht oder vielleicht sogar ablehnend reagiert haben, als sie gehört haben, dass sie ihre Planung vor dem Gestaltungsgremium präsentieren müssen. Wir erläutern dann aber gerne den Sinn und Zweck dieser seit langer Zeit gut funktionierenden Einrichtung und machen deutlich, dass daran kein Weg vorbeiführt. Mittlerweile kommt es allerdings sogar regelmäßig vor – und dies ist sicher eine neuere Entwicklung –, dass Büros von sich aus bei uns anrufen, ein Projekt und seine Relevanz skizzieren und anfragen, ob sie es in der Kommission vorstellen können. Letztendlich kann es auch sehr vorteilhaft sein, dort ein gutes Projekt zu präsentieren: Viele Bauprojekte, die in der Kommission für Stadtgestaltung vorgestellt werden, werden in der Münchner Presse ausführlich besprochen, das Projekt

wird also einer großen Öffentlichkeit erstmals vorgestellt, was nicht zuletzt für Investoren, aber auch für Architekturbüros interessant sein kann.

Werden in die Entscheidungen auch gelegentlich „alte Fälle“ als Beispiel herangezogen, im Sinne einer Übertragbarkeit von bestimmten Problemfeldern?

Nein, jedes Bauprojekt ist einzigartig. Gleichwohl gibt es manchmal Vorlagen in der Kommission, bei denen es um Grundsatzprobleme geht. Zum Beispiel: Innerhalb des Altstadtensembles kommt es immer wieder vor, dass Gebäude mit Photovoltaikanlagen auf dem Dach ausgestattet werden sollen. Auch in der Kommission hatten wir schon mehrere solcher Fälle, weshalb wir hier grundsätzliche Überlegungen angestellt haben: Wie kann eine solche Anlage denkmalverträglich aussehen, welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein? Und noch prinzipieller: Können wir das im Altstadtensemble überhaupt genehmigen? Und auf solche Überlegungen grundsätzlicher Art wird auch bei nachfolgenden, ähnlich gelagerten Fällen immer wieder Bezug genommen.

Ein weiteres Beispiel sind Werbeanlagen: Auch hier steht man immer wieder vor vergleichbaren Problemen, wie nämlich Werbeanlagen im Einklang mit unserem historisch gewachsenen Stadtbild aussehen können. Auch hier ist man in der Kommission zu einer Haltung gekommen, auf die man sich bei einem neuen Fall mit der gleichen Thematik beziehen kann.

Gibt es ein Projekt, von dem Sie sagen würden, das lag oder liegt mir ganz besonders am Herzen?

Nein, das eine Projekt, das mir mehr als andere am Herzen lag, habe ich nicht. Wohl aber gibt es Bauvorhaben, die mir persönlich sehr gut gefallen haben, andere wiederum weniger. Wofür ich mich persönlich in meiner Position zuständig fühle, sind die Architekten, die bei mir anrufen und ein bisschen Bammel haben vor der Kommission. Die mich fragen, wie das ablaufen wird, was sie dort

Die Kommission für Stadtgestaltung ...

- ■ ■ geht auf eine Vorgängerinstitution zurück, die bereits 1886 gegründet wurde: die sog. Künstler-Kommission. Nach dem Zweiten Weltkrieg tagte das damals in Baukunstkommission umbenannte Gremium nur im Bedarfsfall – Zusammensetzung, Aufgabenstellung, Geschäftsablauf usw. waren noch nicht genau geregelt. Am 26. Juni 1962 erließ der Stadtrat der Landeshauptstadt München erstmals durch Beschluss ein Statut für die Baukunstkommission.
- ■ ■ wie sie heute existiert, wurde mit Stadtratsbeschluss vom 1. Oktober 1970 ins Leben gerufen. Die Kommission erteilt Empfehlungen in städtebaulicher und baukünstlerischer Hinsicht an den Stadtrat.
- ■ ■ hat derzeit 27 Mitglieder, darunter 10 freiberufliche Architektinnen und Architekten aus allen Bereichen des Berufsfeldes. Darüber hinaus stellt jede im Stadtrat vertretene Fraktion eine Vertreterin oder einen Vertreter sowie die Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern, die Regierung von Oberbayern und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege. Ferner sind Vertreterinnen und Vertreter der Landeshauptstadt München sowie der Münchner Heimatpfleger stimmberechtigt. Den Vorsitz in der Kommission hat der Oberbürgermeister inne.
- ■ ■ tagt ca. alle zwei Monate, zu meist im Rathaus. Die Sitzungen sind öffentlich und die Termine unter www.muenchen.de/plan abzurufen.

erwartet, wie ihr Projekt wohl aufgenommen werden wird und wie sie sich vorbereiten sollen. Hier versuche ich zu beruhigen und ihnen die Sorge zu nehmen, damit sie selbstbewusst eine gute Präsentation abliefern können.

Grundsätzlich ist immer wieder festzustellen, wie respektvoll die Architekten miteinander umgehen. Ohnehin kennen sich viele ja schon vor der Sitzung: aus Wettbewerben, gemeinsamen Projekten oder aus einem anderen Zusammenhang.

Hat die Professionalität der Präsentation einen irgendwie gearteten Einfluss auf das Votum der Kommission? Und könnte darin der Vorteil für ein großes, internationales Büro gegenüber einem kleinen Büro liegen, das vielleicht zum ersten Mal in solch einem Umfeld präsentiert? Reagieren die Kommissionsmitglieder möglicherweise ein wenig vorsichtiger, wenn da ein bekannter Architekt steht, als bei einem unbekanntem?

Sicherlich wirkt ein guter und selbstbewusster Auftritt positiv. Gleichwohl lässt sich die Kommission davon nicht blenden, sonst würde im Umkehrschluss ein wirklich gutes Projekt durch eine schlechte Vorstellung zu einem schlechten Projekt oder umgekehrt.

Es gibt natürlich „große“, sehr bekannte Büros, die ihre Projekte in der Vergangenheit in der Kommission vorgetragen haben. Diese hatten aber kein anderes „Standing“ als die kleinen, noch unbekanntem Büros aus München. Eher im Gegenteil, dass latent zu spüren war: Die auswärtigen Architekturbüros mit „großem“ Namen – aus Berlin, aus London und anderen Metropolen, die nach dem Motto „Wir haben schon überall gebaut“ in der Kommission agiert haben, hatten es vielleicht sogar einen Tick schwerer – zumal auch solche Büros sich natürlich mit den Gegebenheiten hier vor Ort auseinandersetzen müssen.



Volkmar Kleimann

Impressum

Die in der Broschüre abgedruckten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Herausgeberin dar.

Herausgeberin:
Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung und
Bauordnung
Lokalbaukommission
Blumenstraße 28b
80331 München

Redaktion:
Volkmar Kleimann, Cornelius Mager

Redaktionelle Bearbeitung:
Dr. Ilka Backmeister-Collacott
QS2M, München

Konzept und Gestaltung:
QS2M, München

Druck:
RT Reprotechnik.de GmbH, München

Papier:
Gedruckt auf Papier aus 100 %
zertifiziertem Holz aus kontrollierten
Quellen.

1. Auflage

Januar 2014

Bildnachweis:
Seite 4, 8, 11, 16, 19, 30, 31, 40, 44, 45, 50, 51,
53, 59, 60, 71 und 74, Marc Sigl
Seite 6, 13 und 85, Irmin Eitel
Seite 15, privat
Seite 21, privat
Seite 24, 25, 26, 27, 32, 33, 34 und 58,
Landeshauptstadt München
Seite 28/29, Oliver Betz
Seite 37, Michael Nagy
Seite 39, Imago
Seite 41, Wikimedia Commons
Seite 42, München Tourismus
Seite 46/47, Peter Frank
Seite 52, Christian Gahl
Seite 54/55, Roland Halbe
Seite 56, Architekt Christoph Ingenhoven
Seite 57, Manuel Wächter
Seite 61, Müller-Naumann
Seite 62/63 Roland Weegen
Seite 64, Seyerlein
Seite 66/67, Architekt Peter Bergler
Seite 68/69, Jens Weber
Seite 70, Hierl Architekten
Seite 72, Wohlrab
Seite 73, Solarinitiative München, Hochsicher
Seite 76, Architekt Bernd Fröhlich
Seite 77, Stenger2, München
Seite 79, Arch. Hannes Rössler, Atelier Bow-Wow
Seite 80/81 goergens + miklautz architekten

